

Festliche Schützenfeste in Bochum-Werne

Es lebe der neue König Albert I und Königin Josepha — Königsparade mit Festzug am Sonntag

gende Boten eilten zu den Standortquartieren der einzelnen Kompagnien, um die frohe Kunde zu überbringen und die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang des neuen Königs in Gang zu bringen.

dem Schützenhaus die feierliche Proklamation des Königs. Das Schützenbataillon war in einem offenen Piereed angetreten. Königin Johanna führte den

Viered angetreten. Monique Johanna führte den neuen Regenten zu seinem Schützenbolle. Unter brausenden Horriderufen tat Schützenoberst Dr. Starke kund, daß König Albert I. die Regierung übernommen und sich Frau Josepha Levenig als Gemahlin er-

toren habe. Im Namen des Offizierkorps und des Bataillons leistete er den Treueid. Mit klingendem

„Ida-Null, Georg-Null, Max-Null“

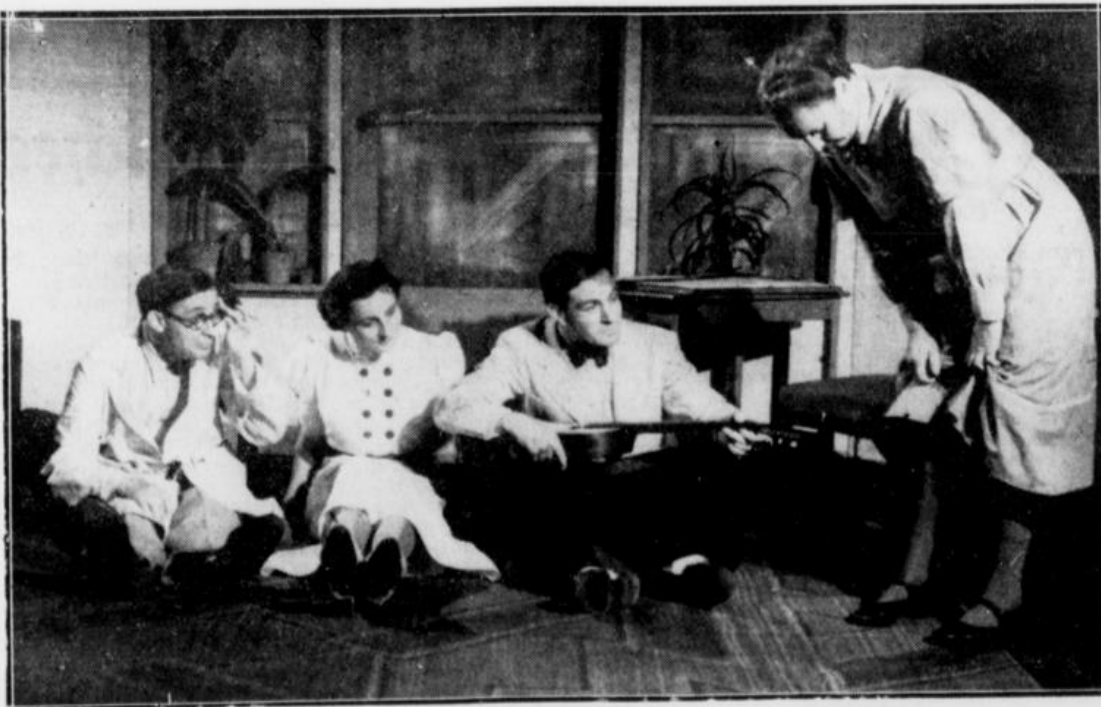
A black and white photograph capturing a group of sailors in uniform during a ceremony on a ship's deck. The sailors are dressed in dark uniforms with light-colored shirts and peaked caps. Several sailors are holding flags high in the air, while others hold large, rectangular signs. The scene is set on a grassy area, likely the deck, with the ship's structure and buildings on the shore visible in the background. The overall atmosphere is one of a formal, organized event.

Die Sprache der Flaggen. Ein Ausschnitt aus dem Schauwinken. Aufnahme: Vagner

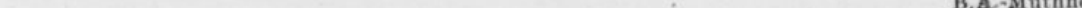
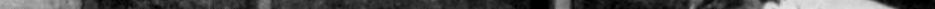
Ein ungewohntes Bild zeigte am Sonntag nachmittag der freie Platz vor der Polizeistation auf der Gaißhofer Straße, auf dem sich die Stürme des Sturmabteils 1/9 der Marine-SM zum Dienst zusammenfanden. Es galt eine Vorprobe abzulegen für den am 24. und 25. Juli in Dortmund stattfindenden Gruppenkampftag, der wiederum eine strenge Siebung für die Nürnbergfahrer der Marine-SM sein wird. Der Führer des Sturmabteils 1/9, Sturmabteilführer Clausen, beauftragte zunächst die Vertreter der einzelnen Stürme und wies dann in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die SM als die politischen Soldaten Adolf Hitlers sich immer gern und freudig in den Dienst zu stellen hätte, ganz gleich, wann und wo dieser angekehrt werde. Als dem etwas später eintreffenden Standardentrührer Kahlke (Dortmund) Meldung erstattet war, ging es gleich fleißig an die Arbeit. Es galt hier eine besondere Aufgabe vorzubereiten, die der Marine-

SM für den Gruppenkampftag in Dortmund zugefallen ist, nämlich die Aufstellung eines Winterblocks. Rad einem besonderen Aufmarschplan nahmen die Marine-SM-Kameraden Aufstellung in einem großen Block, aberaßnast mit kleinen roten Fähndchen, die in der Mitte kleine weiße Karos zeigten. Es waren die sogenannten Winterfahnen, mit denen die Zeichen weitergegeben werden. Auf die Kommandos des leitenden Sturmführers flogen die Fähndchen in die bestimmte Lage, die sie auf die Kommandos wie „Ida“, „Ludwig“, „Martha“ und dergleichen mehr einzunehmen hatten. Auf das Kommando „Null“ gingen die Fahnen wieder in die Grundstellung zurück. Auch dieser Dienst der Marine-SM legte Zeugnis von den ernstlichen Vorbereitungen ab, die für den bevorstehenden Gruppenkampftag in Dortmund und darüber hinaus als Endziel für Nürnberg getroffen werden.

Commerlich heiteres Stadttheater



Commerlich heiteres Stadttheater



B.A.-Muthherr

Samstag abend fand im Bochumer Stadttheater die weißdeutsche Erstaufführung des heiteren Spieles *„Eine Frau wie Lutta“* von A. Möller und S. Lorenz vor recht ansehnlichem Hause statt. — Unser Bild zeigt von links nach rechts Wilhelm Grimm, Sidde Ebert, Curt Dars und Johanna Koch-Dauer in einer Scene des heiteren Werkschens, über das wir auf Seite 11 der heutigen Ausgabe ausführlich berichten.



Das neue Königspar Albert I. und Josepha.

Spiel wurde die neue Königin darauf von ihrem Hause an der Wittelndstraße eingeholt und zum Festzelt geleitet, wo in später Abendstunde die feierliche Krönung des Königspaares vorgenommen wurde.

Der Kronungsмарш der Zollinger, geleitet von der Gau-Arbeitsdienstkapelle, leitete den Festakt ein. Vereinsführer Baumeister begrüßte den großen Kreis der Gäste, an der Spitze Ortsgruppenleiter Müller von der NSDAP., Ortsgruppe Bochum-Werne, als Beauf-

tragten des Kreisleiters Riemenhneider, Polizeimajor
Götow, Polizeihauptmann Koch, Schützenoberst Wege-
ner von Harpen nebst Prinzeßmahl, Amtsgerichtsrat
Nellen nebst Königin, den Abgeordneten des Nördlichen
Schützenbundes Dortmund, Strothente, und endlich das

Grennmitglied Schafmeister von Linden, Staalein
Wübbe entbot in einem Festspruche ehrerbietigten Gruß
der scheidenden Königin Johanna, die sie als eine Weg-
bereiterin des Schützenvereins feierte. In wohlgefehrter
Rede verstand es Schützenoberst Dr. Starke, die großen
des Fleißende Verdienste des Büttling Johanna von

und dienenden Verdienste der Königin Johanna am
 und der Werner Bürgersehützenverein herauszustellen. Er
 sprach ihr den Dank des Bataillons aus für ihre im
 letzten Schützengilde geführte Regenschaft, die nach dem
 Ableben ihres Gemahls, des unvergesslichen Königs
 Carl nur der Kameradschaft gedient habe. Eine Eh-

renurfunde, die ihr feierlich überreicht wurde, war das äußere Zeichen der Anerkennung für ihre treu geleisteten Dienste. Dann begann der

festliche Akt der Krönung.

der sich den Beinamen „der Gerechte“ gewählet hat, mit den Insignien seiner Königswürde, der Königskette und des Königshut, und befestete ihm den Hausorden des Bataillons an die Brust. Königin Josephka, „die große Kaiserin“, empfing das Diadem aus der Hand

Wilde genannt, empfing das Grabmal aus der Hand der Erlösnigin Johanna. In einer kurzen, zündenden Ansprache wandte sich König Albert I. an sein Volk. Anschließend wurde Schützenoberst Dr. Strauß durch die Ueberreichung des Hausordens des Bataillons geehrt. Schützenwart Schützenhauptmann Heinrich Rörk erhielt.

da er an diesem Tage Kronkönig geworden war, den Krönungsorden. Ebenso wurde Schützenbote Blum von der 2. Compagnie ausgezeichnet. Fräulein Wieseotte sprach ein Guldigungsgebiht, worauf die deutschen Ohninen den Krönungsakt beendeten. Mit einem

Am Sonntag morgen war großes Beden durch die Berner Spielleute. In den Vormittagsstunden son-

geordnete der Gaumuntzug des Arbeitskollektives in den Gartenanlagen des Lokals Emald und auf der Von-Waldbauhen-Strasse. In den Mittagsstunden beherrschte wieder die Schützenuniform das Straßenbild. Aus nah und fern kamen die Schützenvereine anmarschiert. Die Rinfahrtstrasse glück einem wahren Meerlager. Es war

Einbeutige und einem halben Zeckel. Es mark-
schierten nacheinander auf die Schützenvereine Unter-
Querenburg, Linden, Weitmar, Harpen, Stiepel, Hof-
stede-Nieme, Altenbochum, Laer, Hamme, Witten,
Papenholz, Lütgendorfmund, Schwerte und schließlich
der Bochumer Bürgerschützenverein „Blau-Weiß“ mit

dem Junggejellen-Offizierkorps. Noch während des Empfanges, der im Festzelt stattfand, belebten sich die Straßen mit vielen Schaulustigen, die Augenzeugen der atöken Königspare und des Festzuges sein wollten. Es ging schon auf vier Uhr zu, als sich die Schützen

vom Zeitzeil aus unter der Führung von Capitänmajor Kehler in Richtung der Krehenfeldstraße in Bewegung setzen, um sich zu der Königsparade aufzustellen. Es war ein herrliches Bild, das sich nach dem Aufmarsch auf der Krehenfeldstraße dem Auge bot. *Die Fahnen waren weiß, die Uniformen schwarz, die Hüte schwarz, die Stiefel schwarz, die Handschuhe weiß, die Knöpfe gold.*

Strahlmuth ausgerollt haben die Augenzeugen, doch das Spielmannskorps und der Gaumfug des Arbeitsdienstes, daneben die Politischen Leiter der NSDAP.-Ortsgruppe mit dem Bataillonsvorstand des Werner Bürgerschützenvereins und der Jungschützenabteilung. Es folgte der Ausruf der Raben und Stän-

darten, dann kam die unabsehbare Reihe der auswärtigen Vereine, sämtliche Hauptleute hoch zu Pferde. Als König Albert I. mit Königin Josepha und den Majestäten von Harpen und Samme, Gerthe und Laer die Parade unter den Klängen des schneidigen Präsen-

V links: Der 3000-Meter-Lauf bei den Ausscheidungswettkämpfen der SA-Standarte 17 auf dem Volksportplatz. — **Mitte:** Mit dem feierlichen Hahneneinmarsch begann das Standortfest der Röchumer Hitler-Jugend. — **Rechts:** Döbelmann (Wattencheid) wird nach seinem Siege im 100-Meter-Lauf von seinen Kameraden begeistert beglückwünscht.

Auf Montag verschoben

Regen verzögert Vanderbilt-Pokalrennen

Das mit Spannung erwartete Vanderbilt-Pokalrennen in New York wurde leider durch ein schweres Gewitter in Mitleidenschaft gezogen. Tausende von Zuschauern waren nach der fahngeschmückten Roosevelt-Wagen gepilgert und warteten dem Start der 30 Rennwagen entgegen. Die Wagen hatten bereits Aufstellung am Start genommen, als es plötzlich zu regnen begann. Die Rennleitung schob den Start zunächst um 20 Minuten hinaus. Die deutschen Fahrer benutzten diese Pause dazu, um Regenschirme aufzumachen. Es wurde dann aber doch eine Verlegung auf Montag vorgenommen.

200-Meter-Lauf: 1. Stumm, Hölzl (31/17) 25,4 Sek., 2. Oberhars, Gollub (2/17) 25,9, 3. E. Mann, Kahlborn (13/17) 30 Sek. — 400-Meter-Lauf: Stumm, Gollub (6/17) 67,4 Sek., 2. Stürbe (6/17) 69 Sek. — 1500-Meter-Lauf: 1. Rottent, Siepmann (Sturm, IV) 4,34,4 Min., 2. Oberhars, Wagner (21/17) 4,52,3 Min., 3. Stumm, Dierhoff (6/17) 4,52,4 Min. — 5000-Meter-Lauf: 1. Rottent, Reckling (1/17) 60 Meter, 2. Stumm, Braun (6/17) 59 Meter, 3. Stumm, Stumm (Sturm, IV) 56 Meter. — 10-Kilometer-Lauf: (15 Schuß auf 12er Brustschüsse, Entfernung 50 Meter, in den Anschlagssart liegend, sitzend oder kniend und stehend freihändig). 1. Stumm, Hölzl (Stand, 17) 146 Ringe, 2. Stumm, Hauptführer Solhan (7/17) 141 Ringe, 3. Oberhars, Hauptführer Hedenjos (1/17) 139 Ringe.

Von Bolschewisten eingekerkert

wurde die spanische Tennismeisterin. — Kameradschaftliches Eintreten der Wimbledon-Spieler

Sämtliche an den Englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon beteiligten Spieler haben eine Eingabe in das Internationale Rote Kreuz unterzeichnet, das dieses auffordert, sich für die Freilassung der von den spanischen Bolschewisten gefangen gehaltenen spanischen Tennismeisterin Pepa Chavarrri einzusetzen. In der Eingabe wird mitgeteilt, daß Pepa Chavarrri, die sich niemals in die Politik eingemischt habe, in einem Kloster in der Nähe von Madrid festgehalten werde.

Die Motor-HJ. im Harz

Ausflug zum vierten Reichstreffen

Aus dem ganzen Reich hatten sich am 1. Juli die besten der Motor-HJ. von ihren Standorten zur Zielfahrt nach Goslar aufgemacht, die den Ausflug zur vierten Reichstreffen bildete. Die Nacht vom Freitag auf Samstag verbrachten die Motor-HJlerinnen in den schönen Jugendherbergen in der Umgebung von Goslar. Am Samstag vormittag füllten sich 400 Jungen der Motor-HJ. zur Abnahme der Fahrzeuge. Es handelte sich um ein Aufmarsch von 125 und 250 cm. Den Höhepunkt des Treffens bildet die Harzgeländefahrt, für die die Fahrzeugabnahme erfolgte.

Am Samstag mußten die Teilnehmer an dieser Fahrt in einem leichtathletischen Dreikampf beweisen, daß sie sportlich allgemein gut durchgebildet sind. Im 100-Meter-Lauf, im Keulenweitwurf und im Weitsprung gab es auch ganz ausgezeichnete Leistungen. Die sechs besten Mannschaften in den Mehrkämpfen und die erfolgreichsten HJlerinnen in den Einzelsportarten traten noch am Spätnachmittag des Samstags zu den Entscheidungskämpfen an, deren Ergebnisse aber erst am Sonntag bekanntgegeben werden.

Während dieser Kämpfe zeigten in der Schläger-Rampfbahn 1500 HJlerinnen und HJ-Mädchen, die an den Wettkämpfen teilnahmen, die dankbar von den zahlreichen Zuschauern aufgenommen wurden.

2000 Hitlerjungen im Wettkampf

Standortfest der HJ. bei Tropenhitze, Gewitter und Regengüssen
Ausgezeichnete Leistungen in der Leichtathletik

Bochums Hitler-Jugend bekam anläßlich des Standortfestes am Sonntag auf dem Sportplatz „An der Krümme“ und dem TUS-Stadion die Launen des Wettergottes empfindlich zu spüren. Tropenhitze am Vormittag, Gewitter und Regengüsse am Nachmittag. Aber selbst diesen Störungsversuchen der „höheren Gewalt“ gelang es nicht, die Abwicklung des Festes in Frage zu stellen. Nach einer halbtägigen Pause gingen die Wettkämpfe auf den Laufbahnen und dem Rasen weiter.

Der Vormittag diente dazu, um die Vertretung des Standortes Groß-Bochum für das demnächst stattfindende Gebietsportfest zu ermitteln. Die Hitler-Jugend trug ihre Kämpfe im TUS-Stadion, das Jungvolk ihre Wettkämpfe „Auf der Krümme“ aus. Auf beiden Plätzen sah man das bunte Bild eines sportlichen Großkampfes. Die Wettkämpfe wurden als Mannschaftsmehrkämpfe durchgeführt, und zwar wurden aus jeder Gefolgschaft und jedem Bannlein die elf besten Sportler zu einer Mannschaft vereinigt. Im Mannschaftskampf der HJ. stellte die Gefolgschaft 53/67 (Bochum) mit klarem Vorsprung vor der Mannschaft der Gefolgschaft 49/67 den Sieger, während die Mannschaft des Bannleins 48/67 (Bochum) beim Jungvolk in Front endete. Der als Einzelsport durchgeführte sportliche Ringkampf der Hitler-Jugend wies mit 250 Hitlerjungen eine außerordentlich starke Beteiligung auf. Hinführender von der Gefolgschaft 12/67 (Bochum) errang mit einem Vorsprung von fast 400 Punkten den Sieg vor Hoppner von der Gefolgschaft 16/300 (Wattencheid).

Der Nachmittag begann mit dem feierlichen Fahnenanmarsch. Während sich auf der Ehrentribüne zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten (u. a. Polizeipräsident H. Brigabeführer Schlemmer, Wehrkreis-Kommandeur Oberstleutnant Hülmer, SA-Standartenführer Georg, Obersturmbannführer Lege u. a.), ließ ansonsten der Besuch der interessanten und vielseitigen Veranstaltung zu wünschen übrig. Um so stimmungsfördernder wirkte indes die Hitlerjungen und die HJlerinnen, die außerhalb der Platzbegrenzung als „Schlachtenbummler“ aufmarschiert waren, ihre Kameraden bei den Wettkämpfen an. Ein Bild von der vielseitigen sportlichen Ausbildung der HJ. vermittelten die Massenvorführungen, bei denen 250 Jungen Baumstammgymnastik, Medizinballübungen und eine Bogsschule zeigten. Die anschließenden Staffell- und Einzelsportarten, deren Ergebnisse wir erst morgen veröffentlichen können, brachten harte Kämpfe und teilweise ganz hervorragende Leistungen. So lief die Regierete 4x100-Meter-Staffel des Unterbannes 4/300 Wattencheid mit 45,3 Sekunden die beste Zeit, die je eine Jugend-

Die Franzosen mit 130 : 57 Punkten geschlagen

Klarer deutscher Sieg

im 10. Schwimm-Länderkampf gegen Frankreich in Darmstadt — Die Franzosen gewannen keinen Wettkampf — Deutscher 3:0 Sieg im Wasserball

Der 10. Länderkampf der deutschen Schwimmere auswahl gegen Frankreich begann am Samstag in Darmstadt denkbar verheißungsvoll. 6000 Zuschauer hatten sich in der schönen neuen Kampfbahn „Am Großen Boog“ eingefunden.

Der erste Tag brachte den deutschen Farben außerordentlich wertvolle Erfolge und eine Führung von 63:25 Punkten, so daß der Endsieg, mit dem von vornherein gerechnet werden mußte, schon sicher war.

Im 100-Meter-Kraul für Männer hatte Fischer seinen Gegner zu fürchten. Mit großer Sicherheit holte er sich in 1,00 Minute den Sieg. Für eine kleine Heberaufregung sorgte der Bremer Heibel, der sich noch im Ziel von Lafache abhangen und auf den dritten Platz verweisen ließ.

Im 100-Meter-Rücken schwimmen für Frauen schwamm die Deutsche Meisterin Anni Stolle einen klaren Sieg in 2,23,6 Min. heraus. Ebenso sicher war der deutsche Sieg über 200 Meter Kraul für Frauen. Hier ging Wollschläger aus und davon und siegte mit großem Vorsprung in 3,05,5 Min. vor der Nachwuchsschwimmerin Heidemann in 3,14,8 Min. In großer Form war beim Turnspringen der Männer der Deutsche Weib, der schon nach den Pflichtübungen mit 51,12 Punkten in Führung lag. Er holte sich einen klaren Sieg mit 122,69 Punkten. Anerkennung verdient die Leistung von Stoll, der trotz einer Stirnhöhlenverletzung am Start erschien und mit 111,41 Punkten den zweiten Platz errang. Den Franzosen schien überhaupt das Schicksal bestimmt zu sein, denn mit dem letzten Rängen vorübernehmen zu müssen. Denn auch im 100-Meter-Rücken hatten die Franzosen nichts zu bestellen. Die beiden Deutschen Schlauch und Schwarz lagen schon bei 50 Meter klar an der Spitze. Schlauch rang dann auch seinen deutschen Gegner klar nieder und siegte in 1,09,6. Schwarz erreichte 1,11,7 Min. Unsere Schwimmerinnen ließen sich von den Französinen nie gefährden. Im 400-Meter-Freitisch schwimmen erliefen sich die beiden deutschen Schwimmerinnen Schmitz und Halbsguth vom Start weg die Führung. Inge Schmitz siegte in 5,47,5 Min. vor der zweiten deutschen Vertreterin in 5,49,2 Min. Im Turnspringen für Frauen konnte Gerda Damerlang wegen Erkrankung nicht antreten. Für sie sprang die junge Stuttgarterin Hanfmann ein. Es siegte Heine mit 101,44 Punkten vor Hanfmann mit 97,86 Punkten. Auch der letzte Wettbewerb des Samstags brachte einen eindeutigen deutschen Erfolg. Im 1500-Meter-Freitisch schwimmen für Männer sicherte sich Arendt sofort eine große Führung. Immer größer wurde sein Abstand vom Felde. Auch Freese kam hier nicht mit. Arendt siegte in 20,09,2 Min. vor Freese in 20,35 Min. und den beiden Franzosen Talli und Dage. Damit hatte Deutschland eine Führung von 63:25 Punkten erlangt.

Es gab dann noch ein Einlage schwimmen über 100 Meter Kraul für Männer, in dem Cartonnet in 1,14,4 Min. Heine (1,16,3 Min.), Sietas und Benoit schlug. Die Ergebnisse des ersten Tages:

Männer: 100 Meter Kraul: 1. Fischer (D.) 1,00 Min., 2. Lafache (F.) 1,01,1 Min., 3. Heibel (D.) 1,01,5 Min., 4. Diener (F.) 1,03,7 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Schlauch (D.) 1,09,6 Min., 2. Schwarz (D.) 1,11,7 Min., 3. Roual (F.) 1,15,2 Min., 4. Taibe (F.) 1,15,4 Min. — Turnspringen: 1. Weib (D.) 122,69 Pkt., 2. Stoll (D.) 111,41 Pkt., 3. Heintze (F.) 99,97 Pkt., 4. Lemaitre (F.) 91,02 Pkt. — 1500 Meter Kraul: 1. Arendt (D.) 20,09,2 Min., 2. Freese (D.) 20,35 Min., 3. Talli (F.) 21,23,6 Min., 4. Dage (F.) 22,36,5 Min. — 100 Meter Brust (Einlage, zählt nicht zum Länderkampf): 1. Cartonnet (F.) 1,14,4 Min., 2. Heine (D.) 1,16,3 Min., 3. Sietas (D.) 1,18,6 Min., 4. Benoit (F.) 1,21,5 Min.

Frauen: 100 Meter Rücken: 1. M. Stolle (D.) 2,23,6 Min., 2. Heins (D.) 2,24 Min., 3. Motto (F.) 2,26,6 Min., 4. Seigbol (F.) 2,27,1 Min. — 200 Meter Brust: 1. Wollschläger (D.) 3,05,5 Min., 2. Heidemann (D.) 3,14,8 Min., 3. Letellier (F.) 3,20,4 Min., 4. Gueth (F.) 3,27,1 Min. — 400 Meter Kraul: 1. Schmitz (D.) 5,47,5 Min., 2. Halbsguth (D.) 5,49,2 Min., 3. Fleuret (F.) 6,00,9 Min., 4. Mazieres (F.) 6,23,4 Min. — Turnspringen: 1. Heine (D.) 101,44 Pkt., 2. Hanfmann (D.) 97,86 Pkt., 3. Andre (F.) 74,13 Pkt., 4. Vincel (F.) 71,03 Pkt.

Neuer deutscher Staffellekord

10 000 am Sonntag in Darmstadt

Am zweiten Tage des 10. Schwimm-Länderkampfes zwischen Deutschland und Frankreich hatte die Kampfbahn im „Großen Boog“ in Darmstadt einen großen Tag, denn nicht weniger als 10 000 Zuschauer wohnten den Wettkämpfen bei, während viele Hunderte keinen Einlaß in die überfüllte Stätte des Geschehens mehr finden konnten.

Der sportliche Auftakt des Sonntags war recht erfreulich, denn unsere aus Darmstadt (Darmstadt), Fischer (Darmstadt), Heibel (Darmstadt) und Lafache (Berlin) bestehende Freitischstaffel stellte über 4x200 Meter mit 9:16,4 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Bei den Frauen gab es über 100 Meter Freitisch einen deutschen Doppelerfolg, denn Anae Schmitz gewann das Rennen in 1:07,8 vor Gisela Arendt in 1:08,2. Benoit, die am Samstag über 100 Meter Kraul, das jedoch nicht zum Wettbewerb des Länderkampfes gehörte, wurde am Sonntag über 200 Meter den Spiel umdrehen und Cartonnet in 2:46,4 klar hinter sich lassen. Auch über 400 Meter Freitisch konnten die Deutschen einen Doppelerfolg an ihre Fahnen heften. Das Rennen wurde von unserem Rekordmann Bloß in der glänzenden Zeit von 4:55,2 sicher vor Heine (Arendt) (5:01,7) gewonnen. Im Turnspringen hatte sich schon nach der Pflicht der deutsche Doppelerfolg Erhard Weib (Dresden) mit 88,83 Punkten vor unserem Nachwuchsmann Aderholt (60,39) und den Franzosen Seinfels und Andre einen klaren Vorsprung geschaffen. In der Kür wartete Weib, der ihm mit kaum zu überbietenden Leistungen auf, die ihm im Gesamtergebnis mit 160,61 Punkten den Sieg vor Aderholt, der auf 136,36 Punkte kam, sicherten. Die Frauenstaffel über 4x100 Meter Freitisch war eine höhere Sache unserer Vertreterinnen.

In einem Einlagekampf über 100 Meter Kraul trat Joachim Balke auf Arthur Heine, den er ganz über-

Ausklang in Wimbledon

Donald Budge dreifacher Meister

Der Einzelmeister gewinnt mit Mako das Doppel und mit Marble das gemischte Doppel

Auch dem Schlußtag der All-England-Meisterschaften in Wimbledon war am Samstag schönes Sommerwetter beschieden. Der Hauptplatz war natürlich bis auf den kleinsten Raum besetzt, zumal jeder Tennis-Engländer erleben wollte, wie Dorothy Round mit der gefährlichen Polin Zedzajowska und Hughes/Ludlow mit den starken Amerikanern Budge/Mako fertig wurden.

1934 hatte Dorothy Round erstmalig den Titel einer Wimbledon-Meisterin gewonnen. Diesen Erfolg wiederholte sie. Round nummerte in einem sehr harten und aufregenden Dreifachkampf gegen Zedzajowska mit 6:2, 2:6, 7:5. Befriedend im letzten Satz stand die Entscheidung auf des Meisters Schenke. Die ungeheure harte und schnelle Vorhand der Polin machte immer wieder Punkte, wenn die variierte Spielweise Engländerin sich Vorteile verschafft hatte. Schließlich siegte die größere Erfahrung der Engländerin, die sich aber auch reißlos einsetzte. Es gab zum Schluß des Gefechtes großen Beifall für die Siegerin, aber auch die tapferen Polin, die alle Anerkennung verdient, wurde mit starkem Applaus bedacht.

Der Held des Tages war aber zweifellos Donald Budge, der Sieger im Männerdoppel.

Deutscher Sieg bei der „Tour de France“

Bauß gewinnt Etappe Metz/Belfort

Der Dortmunder trägt das gelbe Trikot des Spitzenführers

Einen ganz großen Erfolg für den deutschen Straßenrennfahrer gab es am Samstag in der vierten Etappe der „Tour de France“. Der deutsche Straßenmeister Erich Bauß (Dortmund), der sich schon am Vortage in der Gesamtwertung um fünf Plätze nach vorn gearbeitet hatte, gewann die 220 Kilometer lange Tagesstrecke von Metz durch das frühere Elsaß nach Belfort mit drei Minuten Vorsprung. Die Verbesserung der deutschen Straßenfahrer wird durch diesen Etappensieg klar unterstrichen. Auch Thierbach hielt sich ausgezeichnet. Der Dresdner hatte unterwegs schon gegenüber Rint, Majerus und Archambaud einen großen Vorsprung, daß ihm eigentlich das gelbe Trikot bereits sicher war. Ein Reifenschaden machte dann jedoch seine Ausfahrten für die Führung in der Gesamtwertung zunichte.

Mit einem schönen Sieg in der vierten Etappe sicherte sich unter erst 24-jähriger Straßenmeister zugleich das gelbe Trikot des Spitzenführers in der Gesamtwertung sechs Minuten vor Archambaud, Bartali und Thierbach.

Die Etappe nahm einen äußerst spannenden Verlauf. Der französische Einzelfahrer Carini lag zeitweise zehn Minuten vor dem Felde. Eine kleine Verfolgergruppe, in der sich auch Bauß und Thierbach befanden, rückte ihm immer näher. Bauß machte sich schließlich allein davon und spurtete an dem Führenden vorbei. Als die anderen Fahrer die Gefahr erst richtig erkannt hatten,

legen in 1:13,4 schluss. Mit dieser Zeit war Balke um eine Sekunde schneller als der Franzose Cartonnet im Einlage schwimmen des Samstags, das er bekanntlich in 1:14,4 vor Heine und Sietas gewann.

Auch das Turnspringen der Frauen brachte durch den Sieg von Anni Kapp (Frankfurt) und Susanne Seinae (Berlin) einen deutschen Doppelerfolg.

Die Ergebnisse des Sonntags:

4x200 Meter Freitisch: 1. Deutschland (Bachmann 2:21,6, Fischer 2:18, Heibel 2:19,8, Bloß 2:16) 9:16,4; 2. Frankreich (Lafache 2:21, Tala 2:24,6, Diener 2:23, Caballero 2:22,8) 9:31,4.

Frauen: 100 Meter Freitisch: 1. Anae Schmitz 1:07,8; 2. Gisela Arendt 1:08,2; 3. Mazieres 1:15; 4. Fleuret 1:16,2.

200 Meter Brust: 1. Sietas 2:46,4; 2. Cartonnet 2:53,8; 3. Benoit 3:02,1.

400 Meter Freitisch: 1. Bloß 4:55,2; 2. Arendt 5:01,7; 3. Talli 5:13,6; 4. Caballero 5:25,8.

Turnspringen: 1. Erhard Weib (Dresden) 160,661 Punkte; 2. Aderholt 136,36 Punkte, 3. Andre 125,40 Punkte; 4. Seinfels 124,99 Punkte.

4x100-Meter-Freitisch-Staffel (Frauen): 1. Deutschland (Ruth Halbsguth 1:12, Heine 1:12, Gisela Arendt 1:13,4, Anae Schmitz 1:08,8) 4:46,2; 2. Frankreich (Fleuret 1:18, Mazieres 1:16, Dubettier 1:19, Verliour 1:17,1) 5:11,6.

100 Meter Brust (Einlage): 1. Balke 1:13,4; 2. Seinae 1:17,3.

Turnspringen (Frauen): 1. Anni Kapp 40,50 Punkte; 2. Susanne Seinae 30,60 Punkte; 3. Lebetron 28,10 Punkte; 4. Poirier 27,07 Punkte.

Wasserballspiel: Deutschland—Frankreich 3:0 (1:0)

Zu dem den Länderkampf abschließenden Wasserballspiel trat Deutschland mit der Mannschaft Altinger, Baier, Gunt, Strauch, Allerheiligen, Schneider, Schulze an während Frankreich Delporte, Lefebvre, Lambert, Rabou, Buis, Diener und Vermann ins Feld gestellt hatte. Wie erwartet, waren die Franzosen im Wasserball stärker als im Schwimmen, so daß unsere Vertreter in der ersten Hälfte nur ein Tor durch Allerheiligen erzielen konnten. Frankreichs Spieler erwiesen sich als Meister in der Abwehr, wurden aber bequämligt durch den überreichlichen Schießsicherer, der den großen Heibel machte, das Wasserballspiel der Deutschen ausrichtete. In der zweiten Hälfte zeigte sich das gleiche Bild. Schneider konnte durch einen Freiwurf das 2:0 erzielen, während es Strauch klüffte, eine Vorlage von Schneider zum 3:0 und damit zum Schlusergebnis einzuwerfen.

Der Länderkampf ging mit dem Siege von Deutschland mit 130 Punkten aus. Frankreich konnte nur 57 Punkte erzielen. Deutschlands Männer ertritten 72 Punkte, unsere Frauen brachten es auf 58 Punkte, während Frankreichs Männer 34 Punkte erlitten, die Französinen 28 Punkte.

Zusammen mit Mako gewann er das Männerdoppel gegen die Engländer Hughes/Ludlow, die 0:6, 4:6, 8:6, 1:6 unterlagen, weil der Bombenausschlag des Amerikaners nicht zu erfassen war. Anschließend gelang es dann Budge, noch einen dritten Wimbledon-Sieg im Gemischten Doppel zu erobern. Hier schlug er mit Alice Marble als Partnerin die Französinen Frau Mathieu/Petra 6:4, 6:1. Auch hier war das Aufschlagspiel des Amerikaners, der aber auch am Netz mit harten Flügeln Punkte machte, ausschlaggebend. Eine dreifache Wimbledon-Meisterschaft war bisher noch keinem Spieler gelungen, während die berühmte Suzanne Lenglen, Frankreichs „göttliche“ Tennismeisterin, vor mehr als zehn Jahren, 1922 und 1925 drei Meisterschaften erobern konnte.

Im Frauen doppel mußten die englischen Zuschauer auch eine kleine Enttäuschung hinnehmen, als das französisch-englische Paar Mathieu/Porke gegen King/Pittman 6:3, 6:3 gewann.

Die neuen Meister sind: Männerdoppel: Donald Budge (USA.); Männerdoppel: Budge/Mako (USA.); Gemischtes Doppel: Marble/Budge (USA.); Frauen doppel: Dorothy Round (England); Frauen doppel: Mathieu/Porke (Frankreich-England).

Im Frauen doppel mußten die englischen Zuschauer auch eine kleine Enttäuschung hinnehmen, als das französisch-englische Paar Mathieu/Porke gegen King/Pittman 6:3, 6:3 gewann.

Die neuen Meister sind: Männerdoppel: Donald Budge (USA.); Männerdoppel: Budge/Mako (USA.); Gemischtes Doppel: Marble/Budge (USA.); Frauen doppel: Dorothy Round (England); Frauen doppel: Mathieu/Porke (Frankreich-England).

war es schon zu spät. In seiner bekannten Art stürmte der Dortmunder den 1200 Meter hohen Elsäßer Belfort hinauf und lag über drei Minuten vor Lovie, Archambaud und Carini, denen Bartali folgte. Letzterer war bei der folgenden Talfahrt geradezu tollkühn, fuhr an allen vorbei und sicherte sich den zweiten Platz hinter dem bei seinem Eintreffen im Ziel stürmisch jubelnden Bauß. Von den übrigen Deutschen büßte nur Thierbach eine weitere Zeit ein.

Ergebnisse: Vierte Etappe Metz—Belfort (220 Kilometer): 1. Bauß (Deutschland) 6:28,56; 2. Bartali (Italien) 6:32,04; 3. Amberg (Schweiz) 6:33,25; 4. Archambaud (Frankreich); 5. Gagli (Schweiz) gleiche Zeit; 6. Galateau (Frankreich) 6:33,35; 7. Wiffers 6:34,32; 8. Lovie 6:35,03; 12. Thierbach 6:35,31; 31. Wiedersing 6:37,14; 33. Geyer; 34. Schild, gleiche Zeit; 42. Bengler 6:41,42; 62. Hauswald 6:45,05; 66. Oberbeck 6:47,08; 69. Wendel 6:49,11; 77. Schultenjohnann 6:53,01 Stunden.

Gesamtwertung: 1. Bauß 23,03,22; 2. Archambaud 23,09,44; 3. Bartali 23,13,28; 4. Thierbach 23,13,34; 5. Bredeneft (bester Einzelfahrer) 23,14,16 Stunden.

Deutschland führt auch im Länderklassament

Der deutsche Samstagserfolg bei der Tour de France ist dreifach. Bauß wurde Etappensieger, Bauß eroberte das gelbe Trikot, also die Gesamtführung,

Die Probe aufs Exempel

Von Werner Oellers

Möglich, daß Christof Benen — in Wirklichkeit hieß er anders — an diesem Morgen schon Merger genug gehabt hatte, seinen rebellischen Geist unter entladungs- bereiteter Spannung zu halten. Möglich auch, daß es nur der flüchtige Blick auf die von Klemens, dem Landbrief- träger, hingereichten Postfächer war, der einen Funken, einen kleinen Zunder, aber immerhin einen Funken über- sprang. Denn kein Mensch, am allerwenigsten ein Bauer, läßt sich gern durch ein Schreiben des Land- gerichts an eine Erbschaftsfrage erinnern, die zwar viel Kosten geschluckt hat, aber nur noch einen betrüblichen Ausgang verspricht.

„Darfst nächstens auch ein bißchen pünktlicher sein!“ knurrte er jetzt Klemens an, der die Tür schon wieder in der Hand hatte.

„Was denn? Was denn?“ da mußte man sich doch noch einmal umdrehen. Zwei kluge Augen über einen kleinen, winzigen Körper sahen aus verheultem, son- nengetriebem und regenverwachsenem Gesicht groß und ernst auf den Bauer aus. Was denn hier Pünktlichkeit heiße? Er, Klemens, habe seinen Fahrplan, der ihm die Ankunftszeit beim Bauern Benen in Wiesbach vor- schreibe, zwei Wegstunden vom Postamt. Und es könne der Bauer Benen, wenn er seinen Kopf nur ein wenig gebrauchte, wohl auch wohl wissen, daß die Zahl der Aufgaben bei einem Briefträger, bei einem Landbrief- träger zumal, immerfort schwand, daß heute viel und morgen wenig zu bestellen sei und daß das von selber eine gewisse Unregelmäßigkeit in den Betrieb hineinbringe.

„Und eine gewisse Zeit zum Schoppenstechen!“ schrie der Bauer dem Davongehenden ins Gesicht und schied, rot vor Zorn über die Zurechtweisung, noch den Knall der zuschlagenden Haustür hinter ihm her. Und wie vor dem der ungeliebte Blick auf den Brief des Gerichts die Zündung bewirkt hatte, so führte nun der Blick auf den Fernsprechapparat, der sich ihm von der Mauer herab mit stummer Aufforderung darbot, zu wutvoller Ent- ladung.

Indessen ging Klemens, ohne eine Ahnung des dro- henden Verhängnisses, aber noch den bittersen Haß des ungeliebten Nachruhs in den Ohren, seines Weges. Wer ihn begegnete, war ihm stillen wohl verwundert über den Ernst und die Schweißglatze des sonst so geschwätigen und schallhaften, zu Spatz und fröhlicher Kurzwelt alle- zeit aufgelegten Alten. Als ob die schwarze Lebertafel ihn bräute, so fuchtelten die aufgeregten Hände immerfort an ihr herum. Sollte ihm, der den ganzen Morgen in Hitze und Kälte, in Schnee und Sturm und Regen auf der Landstraße trieb, ein Gläslein verweigert werden? Sollte man es ihm vielleicht auch vormerken dürfen, daß er bei seinen Kunden beliebt war, daß man ihn nicht selten auch um seinen Rat anging und er dabei ein Gläs- lein Wein nicht verschmähte? „Herrgottsbild!“ sagte er halb laut vor sich hin und schwenkte mit kurzer Entschlos- senheit in die Weinbube. „Zur Sonne“, wo er ein paar Bekannte zum Frühstücken um den eigenen Stammtisch vermittelte fand.

So groß war seine Arglosigkeit, daß er, wenn auch erlautet über den zu Wiesbach seltenen Besuch, den über- raschend eintretenden Postmeister mit lautem Ruf be-

grüßte, froh darüber, sich seinen Zorn über den leidigen Zusammenstoß gleich von der Leber reden zu können. Erst als er der hochförmlichen Feierlichkeit und der Auf- gereiztheit im geröteten Gesicht des Vorgekehrten inne wurde, begriff er, was den andern herführte. Der, ein ängstlich-gewissenhafter Mann mit einer bisweilen un- glücklichem Hand, kam bis auf einen Schritt an Klemens heran, sah ihn streng in die Augen und sagte mit ein wenig unsicherer Stimme:

„Herr Krause, ich möchte einmal ihre Dienstauf- sichten kontrollieren!“

Das nun hatte Klemens selbst jetzt noch nicht er- wartet.

„Wie bitte?“ war alles, was der Ueberrumpelte her- vorbrachte.

„Man beschwert sich über Sie, über gewisse Un- regelmäßigkeiten und auch über das hier (der Postmeister machte eine fahrigende Gebärde über die Schoppengläser hin), und da ist es meine Pflicht, den Beschwerden nach- zugehen, damit ihnen der Boden entzogen werde.“

Drauf war unter den am Stammtisch großmäulig Erstickten eine atemlose Stille. Dem Briefträger Kle- mens war alles Blut aus dem Gesicht gewichen, nicht aus Angst vor einer Kontrolle, die er nicht scheute, viel- mehr aus Zorn über die Art, mit der man ihn in aller Öffentlichkeit glaubte behandeln zu dürfen — ihn, den man landauf, landab um Rat anging und von dessen Pünktlichkeit der halbe Hundsrück ein Lied singen konnte!

Aber schaut, schon lehrte das Blut wieder in die verheulten Wangen zurück, und das Blut wieder in die

„Bitte, öffnen Sie jetzt die Tasche!“ befahl laut und unruhig der Postmeister.

„Bitte, zeigen Sie jetzt Ihren Ausweis!“ kam fest und ruhig die Antwort.

Schiff in Sicht / Von Anton Barghorn

Heini war der jüngste Mann an Bord der „Anita“, und es war sein größter Kummer, daß er bei den Wahl- zeiten im Logis am untersten Ende der Bad liegen mußte, wie es sich für einen Schiffsjungen gehörte. Es kamen so immer erst die Schiffsleute mit dem Essen zu ihm herunter, wenn sich alle anderen ihre Teller aus- giebig gefüllt hatten. Für ihn blieb dann immer der Rest.

War zu gerne hätte er sich auch einmal als erster die größten und fettesten Brocken aus der großen Eß- bad gefischt, besonders, wenn es etwas nach seinem Geschmack zu sein gab.

In einem Sonntag auf See sollte es mittags Plummern und Alitäten geben: die als Heini für sein Leben gern. Am liebsten hätte er davon eine ganze Bad voll verschlungen.

Heinrichs Wache war abgelöst worden. Auf dem Tisch im Logis dampften schon die Klöße. Aber als hätten die Janmaatzen die geheimen Wünsche ihres Schiffs-

Wiederum waren Sprachlosigkeit und Schweigen rundum, nur die Stille in den Gesichtern der Stam- mung begann sich zu lockern.

„Aber Krause“, sprach nach einer Weile sanft zu- redend der Postmeister, und das dienlich streng Gesicht verlor ein kleines Lächeln, „machen Sie doch keine Sachen! Sie werden doch Ihren eigenen Postmeister kennen!“

„Ich kenne meinen eigenen Postmeister. Ich gebe auch zu, daß Sie ihm außerordentlich ähnlich sehen, zum Verwechseln ähnlich geradezu. Wie aber soll ich wissen, ob Sie es wirklich sind?“

Der Postmeister stand wie aus den Wolken gefallen, und wie um Hilfe suchend, schauten seine Augen um sich in der fröhlich erwachten Schar. Was ein Ausdruck von Erschütterung sein Gesicht erhellte.

„Aber Sie sehen doch, Krause, ich bin in Uniform!“ sagte er. „In der Uniform Ihres Vorgesetzten!“

Der Hauptmann vom Kodenid war auch in Uni- form!

Bemüht, in die gewichtige Dienstlichkeit des Vorgangs nicht mit einem unbedingten Lachen einzubrechen, ver- senkte die verkrampften Gesicht der fröhlichen Tafel- runde Nase und Schnauzbart tief in das erhobene Schoppenglas.

Den Augenblick benützte der Postmeister, um einen klugen, still-verschämten Rückzug anzutreten. Aber kaum war die Tür hinter ihm geschlossen, kaum war das erste Prüften aus den Aehren, da war er schon wieder da. „Es ist jetzt gerade zwölf“, sagte er und schaute auf die Uhr in seiner Hand. „Machen Sie mal ein bißchen Platz, Klemens, mein Dienst ist zu Ende.“

Und während noch alle verdutzt und befreit einander anstarrten und der Wirt an den Zapfhahn schlupperte, dem neuen Gast ein Gläslein zu bereiten. So Klemens den Leberleimen der Tasche und öffnete sie. „Dann will ich jetzt die Herren“, schmunzelte er, „entgegen der Dienstvorschrift, in meine Tasche schauen lassen. Wie Sie sehen, ist sie leer. Es ist alles bestellt.“

Wie die Leute glaubhaft versicherten, muß die mun- tere Schar noch lange außerordentlich beim Schoppen- gefessen haben.

„Ein großer Passagierdampfer kommt uns ent- gegen.“

Die überraschende Aussicht auf eine solche kleine Abwechslung ließ die Janmaatzen das Essen vergessen. Die Begegnung mit einem Schiff nach langen Wochen war ein Ereignis.

Poltern und springen sie von ihren Bänken auf und drängten sich durch die Tür an Deck. In der allge- meinen Aufregung hatte keiner von ihnen bemerkt, daß Heini zurückgeblieben war.

Nachdem alle hinausgestürzt waren, schloß er die Tür und setzte sich an die Bad.

Endlich war er einmal allein vor den vollen Schöp- feln. Er befaß sich auch nicht lange und griff kräf- tig zu. Einen Klotz nach dem anderen schob er hinter die Bänke.

Draußen an Deck hörte er die anderen fragen und herumlaufen. Sie schauten alle eifrig nach dem ent- gegenkommenden Dampfer aus, den Heini ausgefunden hatte. Aber obgleich sie sich sicher die Augen aus dem Kopf gucken wollten, von einem Schiff und dazu noch von einem großen Passagierdampfer war weit und breit am ganzen Horizont auch nicht das Geringste zu entdecken. Einmal segelte die „Anita“ durch den Ozean.

Da bummerte es plötzlich in den Köpfen der Jan- maaten, und es kamen ihnen die Erkenntnis, daß sie von dem Schiffsjungen Heini in abscheulicher Weise hinter das Licht geführt worden waren. Wutschraubend und erfüllt von einer bösen Ahnung eilten sie in das Logis zurück.

Dort laute Heini noch immer mit vollen Bäden und grinste sie an. Noch ahnte er das Unheil nicht, das über ihn hereinbrechen sollte. Zuerst staunten sie ihn alle an, dann aber zogen sie ihn mit Gebrüll über die Bank, und es nützte Heini nichts, daß er sich wehrte und heulte. Sie gerieten ihm eifrig das Leder. Dann fielen sie hungrig über die Schüssel her, aus der Heini schon die größten und besten Brocken her- ausgefischt hatte.

Der Hand nun abwärts und rief sich verhöhnen das Kell und die biden Tränen liefen ihm über die Bäden. Aber dennoch hatte er die stille Genugtuung, wenigstens als erster vor der vollen Schüssel gefessen zu haben.



Die Anekdote

Ein Bekannter Heibels berichtet über dessen Kinder- zeit in Wiesbaden folgenden kleinen Vorkfall:

Der kleine Friedrich Heibel, dessen Eltern es recht färschlich ging, wurde sehr inoppy gehalten. Wenn andere Kinder in der Schule zum Frühstück ihr Stüd Stuten hervorholten, das mit Butter bestrichen war, dann mußte der kleine Friedrich sein Brot trocken verzehren. Eines Tages zog ihn ein Kamerad mit der bei Kindern üblichen unbedachten Grausamkeit wegen seines trocke- nen Stüds Stuten auf. Weidend beklagte sich Friedrichs lands aufstündiger Dramatiker bei seiner Mutter. Die aber beruhigte ihn zu beruhigen, so daß Friedrich am andern Morgen seinen verblüfften Kameraden über- legen erklären konnte:

„Meine Mutter laßt, daß ich auch Butter bekomme, aber sie hat die Butter nicht darauf achtlich, sondern schon hineingegeben.“

Die Krone im Rhein

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

38.

Und jetzt stehen sie unten am Landungssteg und schauen nach dem Versteck. Oben am Geländer steht Alexander und winkt ihnen zu.

Er spürt, daß ihre Hände ihn bitten, daß er noch einmal zu ihnen komme. Aber er mag es nicht.

Doch als der Dampfer dem Ufer näherkommt, da hält es ihn nicht mehr. Zum Abschied will er ihnen

noch einmal die Hände drücken.

Und jetzt steht er vor ihnen und sieht sie an.

„Leben Sie wohl, Georga! Und Sie ebenfalls, Rose!“ Alles Glück... alles Gute! Spricht er bewegt.

Und als der Dampfer anlegt, da nimmt er Georgas schönes Haupt mit beiden Händen und küßt sie auf die Wangen, und er küßt auch Rose.

In Georgas Augen blitzen Tränen. Mit verhal- tener Bärtlichkeit sieht sie ihn an, und Roses Gesicht ist eitel Freude und Dankbarkeit.

Noch einmal finden sich ihre Hände, und dann gehen sie hinüber zum Schiff.

Ein seltsames Gefühl erfährt die Zurückbleibenden. Da ziehen sie hin, die schönen Schwestern vom Rhein, weit übers Meer, in ein fernes Land. Am liebsten möch- ten sie alle beide festhalten, möchten ihnen zurufen, bleibe auf der Seimaterde, aber... sie können es nicht, müssen resignieren... immer die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Herzen tragend.

Sie winkten ihnen nach. Georga und Rose stehen an Bord des Schiffes, schwermütlich umhüllungen. Niemand sieht die Tränen, die den letzten Rest der Qual aus ihrem Herzen nehmen.

„Er wird uns nicht vergessen, Georga!“ spricht Rose leise.

„Nicht vergessen!“ wiederholt Georga mit bebenden Lippen.

Am Steg aber drückt Alexander dem Schloßherrn stumm die Hand, als müßte er ihn um Verzeihung bitten. Aber Torenhelm nicht ihm zu. Er hat ihn und seine letzte Kulbigung der Schönheit verstanden. Wir kommen heute ins Versteckhaus zu Gast!“ spricht Torenhelm.

„Sie sind von Herzen willkommen, Herr von Toren- helm.“

Kurz vor dem Hause fängt Torenhelm einen fra- genben Blick Viktorias auf.

„Vater... warum... waren Sie so traurig und haben geweint, als Sie... Alexander auf die Wangen küßte?“

„Weil Sie ihn liebten, Viktoria.“

„Alle beide?“

„Ja. Und darum haben Sie verzichtet, Mädchen.“

„Mit selbstem ernst, nachdenklichen Zügen betritt Viktoria das Haus.“

Langsam kam die Fröhlichkeit. Schüchtern wagte sie sich hervor. Aber dann kam sie doch, und Toren- helm fühlte sich mit Viktoria im Versteckhaus wie ge- borgen.

„Schade, daß wir Tante Elmire nicht mithaben! Meinst du nicht auch, Viktoria?“

„Ja.“

„Aber das können wir bald einmal nachholen.“

„Ja, Vater.“

Dann wandte sie sich Willy zu und sagte leise:

„Und wann sind Sie... drüben?“

„In Holzhof? Ein paar Wochen dauert es schon.“

„So lange? So weit ist's von hier?“ Sie fuchtelte sich förmlich an ihn. „Ach, Willy, da würde ich mich toteschrecken nach der Heimat.“

„Und wenn ich Sie einmal mit nach England nähme, Viktoria?“

„Dann nicht... denn... dann sind Sie doch bei mir, Willy! Sie, mein guter, lieber Freund!“

Und ihre hellen Kinderaugen sahen ihn gläubig an.

Hanna und Viktoria freunden sich sehr bald an. Viktoria taute auf und half Hanna ein bißchen in der Küche mit.

Hanna wehrte ab. „Machen Sie sich doch keine Mühe, Fräulein von Torenhelm.“

„Ach, ich muß oben auch mithelfen. Und ich tue es gern. Und nennen Sie mich doch nur nicht anders als Viktoria.“

„Sehr gern. Sie haben einen wunderhübschen Na- men; dann sagen Sie auch Hanna!“

„Der klingt genau so schön. Meine Schwestern hei- ßen Georga und Rose. Georga gefällt mir nicht so.“

„Er ist auch schön. Ihre Schwestern reisen nach Amerika, um zu filmen?“

„Ja. Ach, die verdienen da ein Riesengehalt.“

„Ich glaube, so reiche Leute gibt's dann gar nicht in Deutschland, wie meine Schwestern. Denken Sie nur, Hanna, ich sollte mit. Ich sollte filmen.“

„Sie haben es ausgeglichen? Ein großes Ver- mögen?“

„Weil ich's nicht kann. Ich bin wie Vater, ich will das viele Geld nicht.“

„Sie haben schon recht. Geld ist nützlich, aber... es soll nicht blenden. Reichtum verpflichtet, macht oft unfrei... nein, mir läge es nicht. Ihre Schwestern sind sehr schön, Viktoria. Aber Sie gefallen mir noch besser.“

„Nein, nein!“ wehrte Viktoria lachend ab. Doch dann wurde ihr Herz mit einem Male traurig. „Aber Sie sind so unglücklich, Sie haben geweint, als Sie fort- fuhren. Der Alexander stand auch mit unten. Und... er hat ihnen einen Kuß gegeben.“

Hanna drehte sich jäh um und sah die Sprecherin erschrocken an.

Aber Viktoria merkte es nicht und fuhr gedanken- voll fort: „Ja... auf die Wangen... allen beiden! Ich habe mich so gewundert.“

„Da... da... kann man sich auch wundern! Er kennt Sie doch erst einen Tag.“

„Einen Tag!“ sagte Viktoria wieder. „Und... alle beide haben ihn lieben gelernt, den Alexander. Ist das nicht bitter? Die Georga kann ihn nicht bei- raten... denn dann würde die Rose unglücklich... und die Rose auch nicht... dann wäre Georga nie wieder froh geworden.“

„Und da... haben Sie... beide verzichtet?“

fragte Hanna mit abgewandtem Gesicht.

„Ja, alle beide. Doch es so was gibt, Hanna! Wie seltsam es doch im Leben ist. Ich hab's ja verstehen können.“

Hanna war plötzlich bei der kleinen Viktoria, setzte sich neben sie und legte den Arm schmerzhaft um ihre Schulter.

„Du hast's verstehen können, Viktoria?“ Mit einem Male geht ihr das Schwesterliche Du von den Lippen.

„Ja... du... mußt das doch auch wissen! Er war doch immer hier unten bei dir. Du... als er auf der Estrade stand und das Lied von der Narren- burg sang, in seinem hellblauen Kleide, das ihm wie angeessen war... da habe ich gedacht: schöner kann nicht einmal Adolf gewesen sein. Und der soll doch... der Schönte gewesen sein! Nicht wahr, Hanna?“

„Ja, Viktoria.“

Hanna atmete tief auf. Jetzt verstand sie alles und mußte, daß sie in Gefahr war, Alexander zu verlieren. Und sie wurde plötzlich ganz verzagt. Sie mußte, daß Viktoria die Wahrheit sprach. Alexander ist schön, ist ein Mensch, wie ihn die Natur nicht oft begnadete.

Ob... er sie je lieben wird?

Eine Weile war Stille zwischen ihnen.

Plötzlich beugte sich Viktoria dicht an Hannas Ohr und fragte leise: „Hast du ihn auch lieb, Hanna?“

Hanna zuckte zusammen, sah einen Augenblick ganz still, dann umarmte sie die kleine Fragerin und küßte sie.

„Lieb... ach... lieb ist kein Wort. Und wegen mir... brauchte er nur halb so schön zu sein. Ich will sein Herz, sein ganzes Herz.“

Spät am Abend wandern sie nach Hause.

In beschwingter Laune, voll Fröhlichkeit steigen sie den Berg hinan. Willy führt Viktoria, und sie schmiegt sich fest an ihn. Der Schloßherr steigt vor ihnen einher.

Sin und wieder drückt Willy die kleine, liebe Hand seines Mädchens, und dann fühlt er den Gegendruck. Es ist ein stummendes Eingeleben der Liebe.

Und als sie die Narrenburg erreicht haben, da steht Frau Elmire am Tor und wartet auf sie. Ihr gültiges Aufmerksamkeits ist von Frieden überflossen, und in herz- licher Weile heißt sie die Ankommenden willkommen.

Sie nehmen gemeinsam noch ein Nachtmahl ein, und dann geht Viktoria zur Ruhe.

Sie wird über und über rot, als ihr Willy mut- willig einen Kuß auf beide Wangen drückt.

Alexander hat der Schönheit so gehuldt. Die Viktoria hat er vergessen, die Schönte... für mich.

Und darum muß ich das nachholen.

Und als der Vater dazu lacht, ebenso Tante Elmire, da lacht auch Viktoria und droht schelmisch mit dem Finger.

„Ach, Willy, Sie sind ein Schlimmer!“

Und wie der Wind ist sie davon. Sie will erst ihr Kästchen holen, daß es mit ihr schläft.

Auch Willy ist zur Ruhe gegangen.

Mainer sitzt der Schwester allein gegenüber. Er hat eine Flasche des edelsten Narrenburger aus dem Keller geholt und zwei Gläser gefüllt.

Feierlich trinkt er der Schwester zu. „Auf unsere drei Mädels, Elmire!“

Und ebenso feierlich tut ihm Elmire Bescheid. Dann sagt sie leise: „Das Glück ist über unsere Schwelle getreten, damals, als Willy kam. Weißt du das, Bruder?“

burg sang, in seinem hellblauen Kleide, das ihm wie angeessen war... da habe ich gedacht: schöner kann nicht einmal Adolf gewesen sein. Und der soll doch... der Schönte gewesen sein! Nicht wahr, Hanna?“

„Ja, Viktoria.“

Hanna atmete tief auf. Jetzt verstand sie alles und mußte, daß sie in Gefahr war, Alexander zu verlieren. Und sie wurde plötzlich ganz verzagt. Sie mußte, daß Viktoria die Wahrheit sprach. Alexander ist schön, ist ein Mensch, wie ihn die Natur nicht oft begnadete.

Ob... er sie je lieben wird?

Eine Weile war Stille zwischen ihnen.

Plötzlich beugte sich Viktoria dicht an Hannas Ohr und fragte leise: „Hast du ihn auch lieb, Hanna?“

Hanna zuckte zusammen, sah einen Augenblick ganz still, dann umarmte sie die kleine Fragerin und küßte sie.

„Lieb... ach... lieb ist kein Wort. Und wegen mir... brauchte er nur halb so schön zu sein. Ich will sein Herz, sein ganzes Herz.“

Spät am Abend wandern sie nach Hause.

In beschwingter Laune, voll Fröhlichkeit steigen sie den Berg hinan. Willy führt Viktoria, und sie schmiegt sich fest an ihn. Der Schloßherr steigt vor ihnen einher.

Sin und wieder drückt Willy die kleine, liebe Hand seines Mädchens, und dann fühlt er den Gegendruck. Es ist ein stummendes Eingeleben der Liebe.

Und als sie die Narrenburg erreicht haben, da steht Frau Elmire am Tor und wartet auf sie. Ihr gültiges Aufmerksamkeits ist von Frieden überflossen, und in herz- licher Weile heißt sie die Ankommenden willkommen.

Sie nehmen gemeinsam noch ein Nachtmahl ein, und dann geht Viktoria zur Ruhe.

Sie wird über und über rot, als ihr Willy mut- willig einen Kuß auf beide Wangen drückt.

Alexander hat der Schönheit so gehuldt. Die Viktoria hat er vergessen, die Schönte... für mich.

Und darum muß ich das nachholen.

Und als der Vater dazu lacht, ebenso Tante Elmire, da lacht auch Viktoria und droht schelmisch mit dem Finger.

„Ach, Willy, Sie sind ein Schlimmer!“

Und wie der Wind ist sie davon. Sie will erst ihr Kästchen holen, daß es mit ihr schläft.

Auch Willy ist zur Ruhe gegangen.

Mainer sitzt der Schwester allein gegenüber. Er hat eine Flasche des edelsten Narrenburger aus dem Keller geholt und zwei Gläser gefüllt.

Feierlich trinkt er der Schwester zu. „Auf unsere drei Mädels, Elmire!“

Und ebenso feierlich tut ihm Elmire Bescheid. Dann sagt sie leise: „Das Glück ist über unsere Schwelle getreten, damals, als Willy kam. Weißt du das, Bruder?“

„Ja, Viktoria.“

Hanna atmete tief auf. Jetzt verstand sie alles und mußte, daß sie in Gefahr war, Alexander zu verlieren. Und sie wurde plötzlich ganz verzagt. Sie mußte, daß Viktoria die Wahrheit sprach. Alexander ist schön, ist ein Mensch, wie ihn die Natur nicht oft begnadete.

Ob... er sie je lieben wird?

Eine Weile war Stille zwischen ihnen.

Plötzlich beugte sich Viktoria dicht an Hannas Ohr und fragte leise: „Hast du ihn auch lieb, Hanna?“

Hanna zuckte zusammen, sah einen Augenblick ganz still, dann umarmte sie die kleine Fragerin und küßte sie.

„Lieb... ach... lieb ist kein Wort. Und wegen mir... brauchte er nur halb so schön zu sein. Ich will sein Herz, sein ganzes Herz.“

Spät am Abend wandern sie nach Hause.

In beschwingter Laune, voll Fröhlichkeit steigen sie den Berg hinan. Willy führt Viktoria, und sie schmiegt sich fest an ihn. Der Schloßherr steigt vor ihnen einher.

Sin und wieder drückt Willy die kleine, liebe Hand seines Mädchens, und dann fühlt er den Gegendruck. Es ist ein stummendes Eingeleben der Liebe.

Und als sie die Narrenburg erreicht haben, da steht Frau Elmire am Tor und wartet auf sie. Ihr gültiges Aufmerksamkeits ist von Frieden überflossen, und in herz- licher Weile heißt sie die Ankommenden willkommen.

Sie nehmen gemeinsam noch ein Nachtmahl ein, und dann geht Viktoria zur Ruhe.

Sie wird über und über rot, als ihr Willy mut- willig einen Kuß auf beide Wangen drückt.

Alexander hat der Schönheit so gehuldt. Die Viktoria hat er vergessen, die Schönte... für mich.

Und darum muß ich das nachholen.

Und als der Vater dazu lacht, ebenso Tante Elmire, da lacht auch Viktoria und droht schelmisch mit dem Finger.

„Ach, Willy, Sie sind ein Schlimmer!“

Und wie der Wind ist sie davon. Sie will erst ihr Kästchen holen, daß es mit ihr schläft.

Auch Willy ist zur Ruhe gegangen.

Mainer sitzt der Schwester allein gegenüber. Er hat eine Flasche des edelsten Narrenburger aus dem Keller geholt und zwei Gläser gefüllt.

Feierlich trinkt er der Schwester zu. „Auf unsere drei Mädels, Elmire!“

Und ebenso feierlich tut ihm Elmire Bescheid. Dann sagt sie leise: „Das Glück ist über unsere Schwelle getreten, damals, als Willy kam. Weißt du das, Bruder?“

„Ja, Viktoria.“

Hanna atmete tief auf. Jetzt verstand sie alles und mußte, daß sie in Gefahr war, Alexander zu verlieren. Und sie wurde plötzlich ganz verzagt. Sie mußte, daß Viktoria die Wahrheit sprach. Alexander ist schön, ist ein Mensch, wie ihn die Natur nicht oft begnadete.

Ob... er sie je lieben wird?

Eine Weile war Stille zwischen ihnen.

Plötzlich beugte sich Viktoria dicht an Hannas Ohr und fragte leise: „Hast du ihn auch lieb, Hanna?“

Ottomar von Warin hatte Louison Blaine nicht wiedergefunden. Sie hatte es satt und lud ihren ganzen Merger in einem Briefe auf Ottomar ab.

Und der erkannte, daß die Partie verpielt war.

An diesem Tage beschloß er, zusammen mit Augustine, seiner Schwester, und dem Vetter Wislice- nus den Verkauf der Montanwerke Warin an die große Firma Wolter AG. zu einem Kaufpreis von acht Mil- lionen Mark.

„Und... Alexander?“ fragte Tante Augustine.

„Wie meinst du das?“

„Sein Erbe?“

„Wenn ich es... voll auszahle, dann... find wir arm, Augustine. Du weißt, es hat uns seinerzeit... geteert.“

„Es muß etwas geschehen! Unter allen Umständen! Eins will ich nicht: Er darf nicht um das Erbe be- trogen werden.“

„Habe ich das je gewollt? Ich weiß einen Weg. Du und ich haben keine Nachkommen. Vetter Wislice- nus erhält von dem Kaufpreis achthunderttausend Mark. Dir stünde nach dem Kaufpreis von acht Millionen noch eine Summe von zwei Millionen zu. Im Grunde ge- nommen... haben ich und du nichts zu beanspruchen.“

Augustine überlegte.

Deutscher Hubschrauber schlägt alle Rekorde

Das Flugzeug, das in der Luft stillsteht

Großerfolg der deutschen Luftfahrt — Eine Erfindung des Professors Heinrich Focke

dab Berlin, 4. Juli.

Auf dem Flugplatz Bremen hat der Flugzeugführer Rohlfis in den letzten Tagen auf einem von Professor Heinrich Focke erbaute Hubschrauber-Flugzeug sämtliche für diese Flugzeuggattung geführten internationalen Rekorde für Deutschland errungen.

Es gelang, mit dem deutschen Hubschrauber FV. 61 folgende Leistungen zu erzielen:

Höhe: 2500 Meter (bisher 158 Meter durch Frankreich);

Dauer: 1:20:49,89 d. h. eine Stunde 20 Minuten 49,89 Sekunden, (bisher 1:02,50 durch Frankreich);

Geschwindigkeit: Über 20-Kilometer-Strecke 122,553 Kilometer in der Stunde (bisher 44,692 Kilometer in der Stunde durch Frankreich);

Entfernung in gerader Linie: 16,400 Kilometer (bisher 1,786 Kilometer durch Frankreich);

Entfernung mit Rückkehr zum Startpunkt: 80,604 Kilometer (bisher 44 Kilometer durch Frankreich).

Diese neuen internationalen Rekorde, die deutscherseits bei der Fédération Aéronautique Internationale angemeldet worden sind, bedeuten demnach größtenteils eine Verbesserung der früheren Weltleistungen, die von Italien 1930 und von Frankreich 1936 erreicht wurden.

Jedermann weiß, welchen gewaltigen Aufschwung die deutsche Luftfahrt seit der Machtergreifung unter Führung des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Goering erfahren hat. Jetzt ist auch eines der größten bisher ungelösten Probleme der Luftfahrt in Deutschland gelöst worden: Der „Hubschrauber“, das Flugzeug, das in der Luft stillsteht und das überall auf kleinem Platz sich senkrecht erheben und ebenso wieder landen kann. Die Aufgabe ist so alt wie das Flugwesen selbst, und Millionen sind für Versuche auf diesem Gebiet seit etwa 30 Jahren ausgegeben worden. Jedoch über kleine Anfangserfolge dieser Hubschrauber kam man nicht hinaus.

Professor H. Focke, der Begründer der Focke-Wulf-Flugzeugbau AG, Bremen, baute nach jahrelangen Vorarbeiten nach seinen und seiner Mitarbeiter eigenen Ideen und Patenten den Hubschrauber FV. 61, der, wie die folgenden Rekorde beweisen, gegenüber allen bisherigen Versuchen und Erprobungen außerordentliche Fortschritte gebracht hat.

Hubschrauber sind Flugzeuge, die nur von ihren Luftschrauben ohne weitere Tragflächen getragen werden. Die Focke-Wulf-Maschine besteht aus einem gewöhnlichen Flugzeugrumpf, der rechts und links auf Auslegern aus Stahlrohr zwei große dreiflügelige, waagrecht liegende Hubschrauben trägt. Das im übrigen normale Fahrgestell, mittels dessen die Maschine auch am Boden rollen kann, hat große Sturzwerte. Am Heck befindet sich ein Rumpfpodest, das als Lande- und Abhebevorrichtung dient. Die Maschine ist über dem Seitenleitwerk mit 14 a-Motoren der Brandenburgischen Motorenwerke Berlin-Spandau, die auch durch die Herstellung der Getriebe für den Antrieb der Luftschrauben vom Rumpf aus großen Anteil an dem Erfolg haben.

Der Hubschrauber, der äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit einem doppelten Windmühlensystem hat, arbeitet jedoch durchaus anders als dieses, das ja nicht imstande ist, in der Luft stillzustehen. Neue und völlig neue, vom herkömmlichen unabhängige Ideen mußten zur Lösung der Aufgabe entwickelt werden.

Wichtiger vielleicht noch als alle erzielten Höchstleistungen sind aber die Tatsachen, die die praktische Benutzbarkeit erklären: Es ist der erste Hubschrauber, der jemals einen größeren Überlandflug durchgeführt und der die normale beherrschbare Zulassung für Flugzeuge erhalten hat und somit die technischen Bedingungen der Sicherheit wie jedes andere Flugzeug erfüllt. Bei den jetzigen Rekordeleistungen ist bewiesen worden, daß von diesen Flugzeugen auch bei einem Verlegen des Antriebes wie sonst üblich, die Landung im Gleitflug durchgeführt werden kann. Der Flugzeugführer Rohlfis hat wiederholt in mehreren hundert Metern Höhe den Motor abgestellt und ist glatt gelandet.

Die deutsche Luftfahrt, die Luftfahrtstechnik und -industrie haben einen Erfolg errungen, dessen weitere Entwicklung noch viele Möglichkeiten offenläßt.

Wieder Funkausstellung vom 30. Juli bis zum 8. August

Berlin, 4. Juli.

Die „Große Deutsche Rundfunkausstellung“ wird in der Zeit vom 30. Juli bis zum 8. August als repräsentative Leistungsschau des nationalsozialistischen Rundfunkwesens in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsrundfunkkommission Hans Krieger hat die Ausstellungsleitung alle Vorbereitungen für die großartige Ausstellung getroffen, die einen Überblick über die Leistungen des deutschen Rundfunks in den vergangenen Monaten und zugleich über die künftige Entwicklung des Rundfunkwesens geben wird.

An enger Zusammenarbeit mit der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, mit den Rundfunkleitern und der Reichsbahn werden wieder zahlreiche Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin geleitet werden. Zum Einheitspreis von 1 Pfennig pro Kilometer können Volksgenossen aus dem ganzen Reich nach Berlin fahren, können die Ausstellung besuchen und werden dabei genügend Zeit finden, die Reichshauptstadt zu besichtigen, nach Potsdam zu fahren und gute Bekannte und Freunde aufzusuchen. Verbilligte Nachtquartiere, Stadtrundfahrten, Ausflüge werden organisiert, und zum erstenmal werden in den Sonderzügen Lautsprecherapparaturen eingebaut werden, die die Fahrt nach Berlin mit lustiger Musik verkürzen werden. Für diejenigen, die die AdR-Sonderzüge nicht benutzen können, stehen Verwaltungssonderzüge der Reichsbahn zur Verfügung.

Olympia-Koffer 1937

Neues Rundfunk-Gemeinschaftsgerät

Berlin, 4. Juli.

Der „Deutsche Olympia-Koffer 1937“ ist als Gemeinschaftsgerät der deutschen Rundfunkindustrie im Einvernehmen mit der Reichsrundfunkkommission zur Auslieferung an den Einzelhandel gelangt. Der „Deutsche Olympia-Koffer 1937“, der erstmalig auf der Leipziger

Frühjahrsmesse gezeigt wurde, dürfte sich auf dem Gebiet des Kofferempfängerbaues zu einem Standardgerät entwickeln, das ähnlich dem Volksempfänger RE 301 nach einem einheitlichen Plan in Gemeinschaftsarbeit der Rundfunkindustrie hergestellt wird.

Aus Bosheit Feuer gelegt

Und dabei verbrannt

Stuttgart, 4. Juli.

Seine Bosheit mußte ein 64-jähriger Rentnempfinger von Wangen im württembergischen Allgäu mit dem Tode bezahlen. Als er die von ihm bewohnte Barocke zugewandene Finklerstraße 11 mit einer kleineren Verkaufshaus, legte er nach dem Umzug Feuer an seine alte Wohnstätte. Da er vom Dachraum aus nach allen Seiten hin Petroleum ausgegossen hatte, fand die Barocke sofort in Flammen. Nach Bekämpfung des Feuers fand die Feuerwehr auf dem Dachstuhl den alten Mann, neben dem eine Petroleumkanne lag, tot auf.

Dresdner Kriegerwitwe

von einem Tschechen ermordet

Dresden, 4. Juli.

Ein Raubmord, dem eine höchst seltsame Vorgeschichte zugrunde liegt, verfiel gestern nachmittag der Bewohner der Innenstadt Dresdens in Aufregung. Am Hause Ringstraße 20, fast unmittelbar im Stadtzentrum, wohnte im fünften Stockwerk die 53-jährige Kriegerwitwe Bartholomäus. Sie hatte beim letzten Winterhelferwerk ein Liebesgabenpaket für einen unbekannten Notleidenden angefertigt und den Gabe ihre Anschrift beigefügt. Empfänger war der 1894 geborene tschechisch-slowakische Staatsangehörige Ritschel, der aber in Dresden lebt. Vor etwa 14 Tagen schon verfuhr er, nachdem er sich mit einem Wunnenstrauß versehen hatte, seiner Wohlfahrterin sich zu nähern, um ihr aufsehend Dank zu sagen, in Wahrheit aber, um Geld zu fordern. Die Witwe gab dem Wunsch des Ritschel nicht nach und da die Tochter hinaus, zog er sich zurück. Samstag nachmittag kam Ritschel wieder zu Frau Bartholomäus und erneuerte seine Forderung. Da er abermals erfolglos blieb, griff er die Frau tödlich an und ermordete sie. Er war dann offenbar in der Wohnung auf Raub ausgehen zu können. Der Raubmörder wurde aber von der heimkehrenden 22-jährigen Tochter der Witwe überrascht. Er wandte sich gegen diese und versuchte sie ebenfalls zu erwürgen. Auf ihre gellenden Hilferufe stürzten Hausbewohner herbei, alarmierten das nahe liegende Polizeipräsidium und besetzten die Hauseingänge. Der Verbrecher versuchte, über die Dachter zu entkommen. Das mißlang ihm aber infolge der eigentümlichen Bauart der Fenster, die im fünften Stockwerk

Olympiafilm in vier Sprachen

Deutscher Filmabend in Paris — Vortrag Leni Riefenstahls

Paris, 4. Juli.

Der Präsident der Reichsfilmkommission, Staatsminister Professor Dr. Lehndorf, und der Reichsfilmkommissar für die Weltausstellung, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, hatten eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten der deutschen und französischen öffentlichen Lebens von Paris zu einem feierlichen Empfang in dem neu eröffneten Pavillon für Film, Photo- und Phonographie, der unmittelbar unter dem Eiffelturm liegt, geladen.

An dem Vorführungsraum des Pavillons wurde zunächst eine Ur-Weichenhochzeit gezeigt. Hierauf begrüßte der Reichsfilmkommissar die deutschen Gäste. Ministerialdirektor Dr. Ruppel, die erhabenen Gäste. Dann ergriff Staatsminister Professor Dr. Lehndorf das Wort zu einer Ansprache, in der er sich hauptsächlich an die französischen Zuschauer wandte und sie hat, aus der eben abgelaufenen Silberhochzeit wie auch aus den täglich im Kino des Deutschen Hauses der Ausstellung vorgeführten Filmen zu erkennen, wie es in Deutschland wirklich aussieht. Hierauf fand die Welturaufführung des Olympia-Films „Der Olympiafilm“ statt, der nicht nur in unendlicher Vielfalt einzelne Ausschnitte aus diesem Film selbst zeigt, sondern in erster Linie die Art, wie er geschaffen wurde, und die geradezu ungeheure künstlerische und technische Arbeit, die Leni Riefenstahl bei der Vorbereitung und der Aufnahme der 400 000 Filmmeter von den

Olympischen Spielen Berlin 1936 geleistet hat. Immer wieder rauchte bei den herrlichen Bildern, die einen Vorgeschmack von dem geben, was der fertige Monumentalfilm sein wird, spontaner Beifall auf.

Leni Riefenstahl sprach dann noch einige Worte, in denen sie sehr interessante Einzelheiten über ihre Tätigkeit bei der Schaffung des Olympiafilms gab. Sie werde oft gefragt, warum der Film nicht längst fertig sei. Der Grund lag darin, daß nach Abschluß der Aufnahmen nicht weniger als 400 000 Meter Film- und 30 000 Meter Tonmaterial vorlag. Allein für die Ordnung und Eingliederung mußten unzählige geistige Leute monatelang Tag und Nacht arbeiten. Während dieser Zeit konnte die Schöpferin selbst zum ersten Male das Material anschauen. Sie habe drei Monate lang täglich zehn Stunden im Vorführungsraum gesehen, bis sie den letzten Meter gesehen habe. Von Mitte Dezember 1936 bis Mitte Januar 1937 wurden die Dispositionen für die Zusammenstellung gemacht, wobei es sich ergab, daß man mindestens zwei obenstehende Filme daraus formen müsse, wenn auch nur die wichtigsten Kampfs so gezeigt werden sollten, daß sie ein Erlebnis und nicht nur eine flüchtige Bildschau werden. Bis Mitte Januar 1938 aber soll der Film in einer deutschen, einer französischen, einer italienischen und einer englischen Version vorgeführt werden. Herzlicher Beifall dankte auch den Worten der Künstlerin.



phot.: Hoffmann

Das neue deutsche Walfangmutterschiff

Hier eine Gedankensicht des jüngsten Schiffs der deutschen Walfangflotte, das jetzt vom Stapel lief. Man sieht die typische Öffnung zur Bergung der erlegten Tiere.

Neue Höchstpreise für Wurst

Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung

dab Berlin, 4. Juli.

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsamt für die Preisbildung eine Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 2. Juli 1937. Danach darf der Preis für Wurst bei Abgabe an den Verbraucher 2 Mark je Pfund nicht überschreiten. Wurst, die der Kleinhandel vom Hersteller bezieht, darf er höchstens mit einem Aufschlag von 25 Prozent auf die Einheitspreise verkaufen. Diese Spanne sichert ihm die Deckung seiner Unkosten und einen angemessenen Nutzen.

Der Verbraucher wird also in Zukunft Wurst nicht teurer als zu 50 Pfennig je ein viertel Pfund einkaufen. Aber auch diejenigen Wurstwaren, die bisher schon unter diesem Preis lagen, werden zum Teil billiger werden, weil die Hersteller von Wurst ihre Preise nicht heraufsetzen dürfen und die Einzelhändler die Spanne von 25 Prozent einhalten müssen. Nur bei der Einzelabgabe von ein schmelzt Kilo an den Verbraucher darf der Einzelhändler einen Aufschlag von 2 Pfennig nehmen, der aber schon nicht mehr berechnet werden darf, wenn gleichzeitig von zwei verschiedenen Wurstsorten je ein schmelzt Kilo verkauft wird.

Ausbau der Fettversorgung

Deutscher Walfänger vom Stapel gelassen

Hamburg, 4. Juli.

Auf der Deutschen Werft in Hamburg-Rinkenwärder lief das neue, für die Firma Walter Rau, Neuzer Delwerke AG, erbaute, 22 000 Tonnen große Walfang-Mutterschiff vom Stapel. Das Schiff wird mit seinen acht Kanabootten, die auf einer Wellenmündung gebaut werden, zur neuen Walfang-Station im Nordatlantik fahren.

Bei dem Stapellauf hielt Reichsstatthalter Gauleiter Roever die Taufrede. Er wies darauf hin, daß der vierjährige Plan Deutschland die Aufgabe zumeist, die Lücke, die in der deutschen Speisefettversorgung vorhanden ist, mit Anstrengungen ohne Aufwand von Devisen soweit wie möglich zu schließen. Deutschlands Teilnahme am Walfang in der Antarktis sei daher nicht nur ein Recht, sondern eine selbstverständliche Pflicht. Gauleiter Roever wünschte dem Schiff eine allzeit glückliche Fahrt. Frau Rau soll das Schiff unter dem Namen „Walter Rau“, worauf das Schiff unter den Klängen der Lieder der Nation glücklich vom Stapel lief.

Jugend und Kultur

Feierlicher Abschluß der Weimarer Festspiele der JS.

Weimar, 4. Juli.

Mit Goethes „Geschichte Gottfrieds von Berlichingen“ und dem „Urag“ mit Heinrich George in der Titelrolle fanden die ersten Weimarer Festspiele der deutschen Jugend in Gegenwart des Reichsstatthalters und Gauleiters Sauckel und des Leiters der Reichsherausvermittlung, Obergeldführers Armann, ihren Abschluß. Obergeldführer Armann sprach Samstag nachmittag in der Weimarer Halle zur Festspieljugend, in deren Reihen sich wieder zahlreiche Sieger des Reichsherausvermittlungskampfes befanden. Er wies darauf hin, daß in diesem Jahre zum ersten Male die Jungarbeiter, die sich durch besondere Leistungen hervorgetan haben, in das Gefüge der Weimarer Festspiele der deutschen Jugend einbezogen worden seien. Es solle frühzeitig in den Jungarbeitern das Verständnis für kulturelle Fragen geweckt und der Sinn für kulturelle Aufgaben auch im weiteren Berufsleben lebendig erhalten werden. Nach der Theateraufführung fand eine Schlußkutschung vor dem Doppelsteinbild Schillers und Goethes statt, worauf die Jugend an dem Wohnhaus Schillers vorbeizog, in dessen offener Haustür eine Büste des Dichters aufgestellt war.

Was der Kongreß beschloß

Schlußfassung des Berliner Kongresses der JSN.

Berlin, 4. Juli.

Der große Berliner Kongreß der Internationalen Handelskammer wurde Samstag nachmittag beendet. In der Schlußfassung wurde eine Reihe von Entschlüssen angenommen, in denen sich der Kongreß für den notwendigen Wiederaufbau der Weltwirtschaft einsetzt.

In einer Entschließung heißt es, daß die JSN davon überzeugt ist, daß ohne Frieden der Weltfrieden nicht gedeihen und der Lebensstandard ohne Wiederaufbau des Güterausstausches und ohne Aufrechterhaltung des Friedens nicht gehoben werden könne. Jede Nation kann sich im Interesse der Sicherung des Friedens genötigt sehen, die zur Erhaltung einer ihrer Lage entsprechenden Rüstung erforderlichen Opfer zu bringen. Andererseits ist es eine Tatsache, daß das Wiederaufbauen des Weltfriedens gefährdet und zu einer Senkung des Lebensstandards führt. Es ist deshalb dringend erforderlich, die politischen Streitfragen zu regeln und die Befürchtungen zu beruhigen, durch die die Rüstungssteigerung gerechtfertigt ist. Die durch Wissenschaft und Erfindungsgeist erzielten raschen Fortschritte sowie die modernen Methoden in Produktion und Verkehr würden in allen Ländern eine weitgehende Hebung des Lebensstandards ermöglichen, vorausgesetzt, daß die einzelnen Länder sich zu einer Gemeinschaft zwecks rationaler Verteilung der Güter zusammenfinden.

Die JSN ist bemüht, Vorurteile zu beseitigen, die verschiedenen Ansichten miteinander in Einklang zu bringen und einen auf eigenständigen Erwägungen beruhenden Mangel an Initiative zu überwinden. Sie ist weiter der Ansicht, daß, je mehr man sich von dem Höhepunkt der Krise entfernt, durch Zusammenarbeit der einzelnen Länder die Gelegenheiten gegeben sei, die Welt zum Güterausstausch, Fortschritt und Frieden zurückzuführen. Dazu müsse jede der großen Nationen gewisse Opfer bringen. Angesichts der gegenwärtig so überaus reichen Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen dürften diese Opfer weder zu schwer noch von allzu langer Dauer sein.

Zwei Tote in Wiesbaden

Von den 10 Verletzten bei der Explosion in einem Wiesbadener Delwerk sind inzwischen zwei gestorben. Es handelt sich, wie sich inzwischen herausstellte, um eine Staubexplosion.

Altes Smaragd-Bergwerk wieder in Betrieb

Der uralte Smaragd-Bergbau im Hochbachtal in Salzburg wird wieder aufgenommen. Da die noch aus dem Mittelalter stammenden Stollen zu baufällig sind, muß zunächst mit dem Bau neuer Stollen begonnen werden.

Das ist ein neues Schicksal, eine neue Aufgabe. Die fähigsten Menschen müssen mitgeteilt werden, daß es eine neue Aufgabe ist, die die Welt zu einem neuen Leben führen soll. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen.

Das ist ein neues Schicksal, eine neue Aufgabe. Die fähigsten Menschen müssen mitgeteilt werden, daß es eine neue Aufgabe ist, die die Welt zu einem neuen Leben führen soll. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen.

hier von 8 aus der Zeitungsdruck auf das neue Jahr. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen.

mit 14. gefügt auf plan. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen.

Spiel

auf der 11. öffentlichen Dramenwoche in Wiesbaden. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen.

Am 11. einen V. leid mich Mann in auszufüllen, er die feine Liebe, zwischen und ein. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen.

Was sie wo die sie hatte forgtung zeuge an. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen. Die neue Aufgabe ist, die Welt zu einem neuen Leben führen zu lassen.

Aus den Bochumer Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Berufsjubiläum. Am Samstag blühte der Fuhrmann Wilhelm Böckhoff auf eine 25jährige berufliche Tätigkeit zurück. Er wurde an diesem Tage von vielen Seiten geehrt.

Die Ortsgruppe Hordel der NSDAP. In Düsseldorf. Eine stattliche Anzahl von Parteigenossen der Ortsgruppe Hordel der NSDAP fuhr am Sonntag nach Düsseldorf zum Besuch der großen Ausstellung „Schaffendes Volk“. Vom Hindenburgplatz aus fuhr man mit dem Sonderwagen der Straßenbahn zum Hauptbahnhof und von dort mit dem NSDAP-Sonderzug nach Düsseldorf.

Verbrechens. Um den Gedanken der Mordanschuld besonders zu fördern, veranstaltete der Mordanschuldverein „Alle Mörder“ am Samstagabend einen Verbrechensabend. Richter Kutsche hielt eine Begrüßungsansprache. Ein kleiner, aus Mordanschuld hergerichteter, Ambrosius mündete allen ganz vorzüglich. Im Mittelpunkt des Abends stand ein aufklärungsreicher Vortrag des Richters Kutsche. An Hand von allerlei Zahlenmaterial wies der Redner den Mord und den Wert der Mordanschuld nach.

Schwerer Unfall. Am Samstag morgen erlitt der im Güterbahnhof beschäftigte Peter He., Vater von vier Kindern, beim Verladen von Gütern einen schweren Unfall. Er wurde von einer Karre so heftig gegen die Seite geschlagen, daß ihm drei Rippen gebrochen wurden. Er mußte dem evangelischen Krankenhaus in Eidel zugeführt werden.

Stadtteil Hamme

Bestandene Prüfung. Der Sohn Johann des Werksarbeiters Johann Ebert bestand mit gutem Erfolg seine Meisterprüfung als Mechaniker. Seine Prüfung als Kranführer bestand Wilhelm Gortla ebenfalls mit gutem Erfolg.

Ausflug der NS-Frauenenschaft. Die große Hammer Frauenenschaftsgruppe unternahm am Freitag unter Leitung von Frau Mönikes eine Fahrt nach Düsseldorf. Hier wurde zunächst der großen Ausstellung „Schaffendes Volk“ ein Besuch abgetatet. Anschließend fand dann in der Gollzheimersche am Schlagskreuz eine stille Gedenkfeier statt.

Wiederkehrsfest. Eine nicht alltägliche Wiederkehrsfest gab es am Samstagabend in unserem Stadtteil. Nach gut 50 Jahren trafen sich vier Volksgenossen wieder, die um 1885/86 bei dem Schreiner Werner in der Lehre waren bzw. dort in Arbeit standen. Der jetzt 65 Jahre alte Wilhelm Streicher aus Essen hatte diese Zusammenkunft aufzube gebracht und mit großer Mühe die Anschriften seiner damals mit ihm zusammen arbeitenden Kameraden ausfindig gemacht, von denen allerdings in der Zwischenzeit schon einige das Zeitliche gesegnet haben. Man tauschte an diesem Abend gemeinsame Erinnerungen aus und war höchst erheitert über die Veränderungen, die unsere Großstadt in den langen Jahren erfahren hat.

Stadtteil Hoffede-Marmelsbagen

Am Tage des Geburtstages gestorben. Die Witwe Maria Schneider, geborene Schramm, aus der Döringstraße, die am Samstag ihren 75. Geburtstag feiern konnte — der „B. A.“ berichtete darüber —, ist am Nachmittag dieses Tages plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Für die Kinder und Kindeskinde, die sich zur Gratulation eingefunden hatten, wurde so der Freudentag zu einem Trauertage.

Kameradschaftsabend. Im Mittelpunkt des Kameradschaftsabends der Gefolgshaft der Firma Heinrich Simon am Samstagabend stand die Auszeichnung einer Arbeitskameradin, die dem Unternehmen 20 Jahre in Treue gedient hat. Gefolgshaftsführer Simon feierte ihre Treue und stellte sie den anderen Gefolgshaftmitgliedern als leuchtendes Beispiel vor. Lydia Brinkmann sang Lieder zur Laute.

Stadtteil Riemte

Hohes Alter. Ihren 70. Geburtstag feiert am heutigen Montag die auf der Poststraße wohnhafte Witwe Christine Steins, geborene Stiede. Sie schenkte acht Kindern das Leben, von denen nur noch eine Tochter lebt. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen, und auch ihr Gatte ist ihr im Tode vorausgegangen. Das Geburtstagskind erfreut sich noch der besten Gesundheit.

Sängersahrt an die Mose. Zwischen dem Männergesangsverein „Sangeslust“ Riemte und dem Männergesangsverein „Koblenz“ besteht seit Jahren eine innige Freundschaft, die wiederholt in gegenseitigen freundschaftlichen Besuchen, zuletzt beim goldenen Jubelfest der „Sangeslust“ im vergangenen Jahre, ihren Ausdruck gefunden hat. So war es selbstverständlich, daß auch die diesjährige Sängersahrt der Riemter an die Mose zu einem wirklich schönen Erlebnis wurde. Die Aufnahme in Koblenz war ausgezeichnet, und man muß es den Koblenzern lassen, daß sie alles aufgebieten hatten, um den Freunden aus dem Industriegebiet den Aufenthalt dort so angenehm wie möglich zu machen. Jedenfalls werden die Riemter, die dort Beweise ihrer Sangeslust gaben, noch recht lange an diese Sängersahrt zurückdenken.

Stadtteil Harpen

Unfall am Bau. Auf seiner Arbeitsstelle wurde am Samstag der 41jährige Lorenz W., Harpener Seilweber, auf eigenartige Weise von einem Unfall betroffen. Als er eine beladene Handkarre, blieb aber damit plötzlich hängen und stürzte so unglücklich auf den scharfen Rand der Karre, daß er mit erheblichen Halsverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Stadtteil Altenbochum

Ehrungen zur goldenen Hochzeit. Dem Goldhochzeitsjubiläum Benjamin Schäfer in Altenbochum gingen zur goldenen Hochzeit zahlreiche Glückwünsche zu. Der Führer Adolf Dittler ließ dem Paar seine Glückwünsche mit einem Diplom übermitteln, ferner gratulierte die preussische Staatsregierung und namens der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Kellum. Die Glückwünsche der Kreisverbandsleitung Bochum des Deutschen Reichskriegerbundes und des Kreisführers Major a. D. Bering überbrachte Kreispropagandamann K. a. D. Die Kriegserfahrentschaftsleitung Altenbochum ehrte ihren alten Kameraden durch eine Abordnung unter Leitung des Kameradschaftsführers Knappmann.

Stadtteil Baat-Sundern

Poststelle verlegt. Die Poststelle Bochum-Sundern ist am 1. Juli nach Blankenheimer Straße 193 verlegt worden.

Stadtteil Laer

Aus der NS-Volkswohlfahrt. Mit dem am Dienstag um 8.30 Uhr vom Bahnhof Nord abgehenden Kindertransport fahren aus dem Bereich der Ortsgruppe Laer der NS-Volkswohlfahrt 25 Kinder, und zwar 8 Mädchen und 17 Buben, zu einer Erholungs- und in den Gau Weier-Ems. 25 Kinder werden bereits im

Gau Magdeburg. Am Orte haben 9 Kinder aus Osnabrück ihre Erholungszeit zugebracht.

Liedervortrag im Park. Der evangelische Kirchenchor veranstaltete am Freitag eine Feiertunde im Gemeindepark, die mit dem Choral „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ eröffnet wurde. Es folgten Wander- und Frühlingslieder, die mit einem Abendlied ausklangen. Anschließend brachte der Chor dem Ehepaar Benjamin Schäfer am Vorabend der goldenen Hochzeitfeier ein Ständchen.

Filmbildführung. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am 13. d. M. einen Filmabend. Voranfuhr wird der große Kriminalfilm „Sabotage“ mit Hans Albers und Brigitte Horn als Hauptdarsteller.

Dunkelmänner an der Arbeit. Lichtliches Gefindel kreist wieder im Lichte in den hiesigen Gärten. In der Samstagsnacht wurden einem Invaliden in der Tannenbaumstraße Erbsen aus dem Garten gestohlen. Einige Tage früher wurde ein Gemüsegarten an der Wittener Straße heimlich.

Stadtteil Weitmar

Von flüchtigem Eisen verbrannt. Einen Betriebsunfall erlitt in der Samstagmorgens der 35jährige Schmied Wilhelm H., Wendenburger Straße. Beim Gussabguss wurde H. von flüchtigem Eisen getroffen

und mußte mit Brandverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Kampf dem Verberd

Die lästige Ameise

Es gibt Säuer, die jedes Jahr wieder von Ameisen aufgefressen werden. Ameisen können die Hausfrau bald zur Verzweiflung bringen, denn sie gehen sogar in geschlossene Schränke, sie fallen über alles her und sind meist schwer zu vertreiben. — Doch mit Geduld können wir auch über diese Schädlinge Herr werden.

Die erste Bedingung ist, alle Mauern und Bodenrissen zu verschließen, damit sie nicht durchdringen können. Kommen sie durch die Fenster, so streuen wir Kampfer, welchen wir in Spiritus oder Branntwein auflösen, damit er pulverisiert wird.

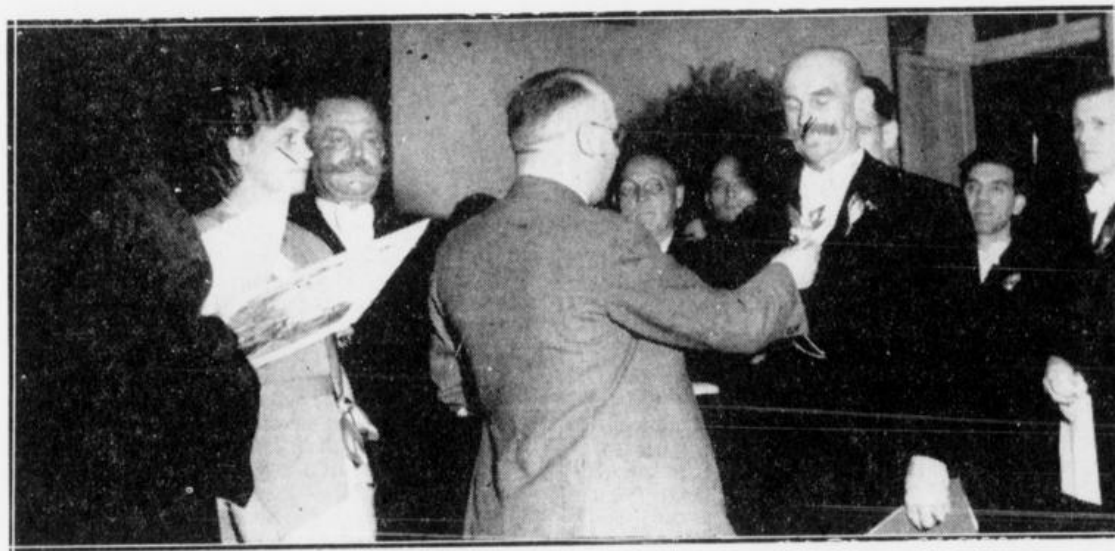
Das Auslesen von Schwämmen, die wir mit Ader befeuchten und nachher in helles Wasser werfen, ist kein absolut sicheres Mittel. Vor allen Dingen werden die Ameisen dadurch meist erst anlockt. Ein altes Mittel ist das Vergraben loser Äste an der Stelle, wo die Ameisen in das Haus eindringen. Ferner gießen wir an der Stelle, wo sie in die Stube eindringen, etwas Salzwasser in die Oefnungen oder streuen gepulverten Alaun oder Bismut. Weitere gute Mittel finden wir in der Ameisenlöcher oder einem starken Abdruck von Tomatenblättern. Diese können werden auf die Fensterbretter, die Türschwelle und auf die Stöße gestrichen, auf der sie herankommen.

Letzteres Aufwachen der Dielen mit Karbolwasser ist ebenfalls zu empfehlen.

Die Hauptursache ist der Kampf gegen sie. Sobald sie nicht zur Ruhe kommen, d. h. immer neue, ihnen verdächtige Gerüche aussuchen werden, ziehen sie sich bald zurück.

25 Jahre Dienst am deutschen Lied

MOB. „Liedertafel“ Biemelhausen feierte sein Silberjubiläum



Aufnahme: BA-Muthherr
Der Höhepunkt des Samstags: Auszeichnung der Jubilare.

Der „jüngste“ der Biemelhauser Männergesangsvereine, der Männergesangsverein „Liedertafel“, feierte am Samstag und Sonntag sein Silberjubiläum. 25 Jahre Klänge des deutschen Liedes verdienen ein festes Gedenken, und die Feier im Restaurant Rode, Biemelhauser Straße, am Samstagabend war der rechte Auftakt dazu. Die Mitglieder und der Anhang des Vereins waren recht zahlreich erschienen, um teilzunehmen an der Freude der Sänger. Der Feiertag wurde mit einem Festvortrag von W. Schradt, gesprochen von Fräulein Danni Kindermann, eingeleitet. Mit den Vorträgen „Die Himmel rühmen“ von A. van Beethoven und „Des Deutschen Vaterland“ von G. Heine durch den Jubilarverein wurde eine feierliche Stimmung geschaffen. Der zweite Vortrag des Jubilarvereins, Heinrich Reite, bezieht sich auf die Götter, insbesondere den Kreisführer Riebert. Er gedachte dann in seinen weiteren Ausführungen der durch Krankheit verhinderten ersten Vorredner Karl Kindermann und würdigte dessen Verdienste um den Verein. Das Fest sollte zeigen, daß der deutsche Männergesangsverein auch im Männergesangsverein „Liedertafel“ eine gute Blüte hat. Sodann nahm der Führer des Männergesangsvereins, Riebert, das Wort zur Ansprache. Einleitend übermittelte er dem Jubilarverein die Glückwünsche des Kreises. 25 Jahre Männergesangsverein, das sei ein Grund zur feierlichen Feier. Er würdigte die schwierige Lage der Vereine in den letzten Jahren, wo der Dienst am deutschen Lied besonders viel Mühe und Arbeit erfordere. Das deutsche Lied sei ein Volkslied, das dem deutschen Menschen von Kind an ein treuer Begleiter sei. Für die Mission des deutschen Liedes sei das Männerfest in Breslau das beste Beispiel. Es folgte die

im Verlauf sehr interessantes „Freundschafts-singen“, dem Fest einen musikalisch würdevollen Abschluss gaben. Die Sänger sind heute einigstimmig, in diesem feierlichen Wettbewerb auch einen Teil der Lust für die einstigen Wettstreite zu erliden. Man spürt das sowohl an der weit fortgeschrittenen und nach künstlerischen Gesichtspunkten vorgenommene Wahl der Chöre — ein Zeichen nebenbei für den steigenden musikalischen Geschmack der Vereine überhaupt — wie an der wachsenden Gediegenheit und Ausdauerlichkeit der Wiederkehr. Jeder Sänger weiß ja, daß er in dieser Runde, die durch die von den Sängern selbst bestritten wird, die Aufmerksamkeit und den meisten kritischen Richter zu finden hat. So ist eine unendliche und disziplinierte Aufmerksamkeit geworden, und ein Freundschaftssingen wird zu einem innerlichen Ereignis gehobenen Niveaus.

Wer hätte früher sich der Mühe unterzogen, in diesem Rahmen anzuordnen, wie Walter Meins „Sommermorgen“, „Liedertafel“, „Watten-scheid“, „Gitarre“, „Rat“, „Grüne Linde“, „Weißfalia“, „Altenbochum“ und „Concordia“ (Sammel) in bezaubernder, kläglich höchst erfolgreicher Vereinigung zu singen? Und das bei dieser ungemessenen Temperatur, die alljährlich wieder noch eine Abkühlung erfährt, nachdem das Singen mit einer Verlebung von nahezu einer Stunde begonnen hatte. Es war für die Disziplin und den Leistungs-willen unserer Sänger bezeichnend, daß trotz der bedingten Luftwärme noch durcheinander so lauter und tonreich musiziert wurde, und es ist nicht weniger charakteristisch, daß die ausgedehnte Pause der Darbietungen, in deren Wiederkehr sich außer den genannten noch die Vereine „Liedertafel“, „Sonne“, „Sangeslust“, „Helen“, „Liedertafel“, „Harmonie“, „Weitmar“, „Rohlfing“, „Vörsdorf“ und „Sänger“, die der geistigen „Volkssänger“ Altenbochum teilten, eine so unermüdet aufmerksame und interessierte Aufnahme beim Jubiläum fand. Sängerbegierde und sängerisches Interesse lassen sich eben durch nichts beeinträchtigen, und aus dem teilweise sehr lebhaften wie auch verdienten Beifall konnten die Sänger dankbare Anerkennung der Hörer für die guten und besonders lobenswerten Leistungen entnehmen. Eine Bezeichnung der zweiten Vorrednerin, die zur Jubiläumstafel, ein Prolog und zwei feierliche Chöre der „Liedertafel“ selbst haben der Veranstaltung einen Auftakt. Für den Feiertag war das Konzert ein geschmackvoller und beachtlicher Ausklang.

Dr. Josef Schwermann

Jubilarehrung. Kreisführer Riebert würdigte die Verdienste der sieben Sänger und des passiven Mitgliedes, die seit Gründung des Vereins die Treue gehalten haben. Er überreichte den Jubilaren die Ehrenschleife und Ehrenurkunde. Es waren dies: Hugo Kindermann, Willi Kurb, Karl Koch, August Kindermann, Karl Kindermann, Willi Kindermann und Fritz Krüger. Sodann noch passive Mitglieder H. Knaemann. Nachdem dann noch die Damen die Ränge mit dem hübschen Kranz geziert hatten, klang der Fest mit einem Lied aus. Mit dem Führer und dem Gesang der Stimmen aus. Mit dem „Sanktus“ von Franz Schubert fand der offizielle Teil des Abends einen würdevollen Abschluß.

Unter reger Teilnahme von Männergesangsvereinen aus der näheren und weiteren Umgegend konnte am Sonntag ein künstlerisch teilweise recht gehaltvolles und

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenweid

9. Kreisfeuerwehr-Verbandstag in Wattenweid-Eppendorf.

Der 9. Kreisfeuerwehrverbandstag fand in diesem Jahr in Eppendorf statt und hatte die gleiche starke Beteiligung aufzuweisen wie auch die früheren Verbandstage. Eingeleitet wurde die Tagung mit einer Verlesung im Lokal Wattenweid. Es gab im Anschluß hieran verschiedene Besprechungen. So wurden die Oberfeuerwehrmänner ernannt die Wehrmänner Bunds der Wattenweid, die der Kreisfeuerwehrverbandstag der Wattenweider Wattenweid soll in Eppendorf stattfinden, da der Söntrop Wattenweid im kommenden Jahre sein 35jähriges Bestehen feiern kann. Nach der Verlesung traten die Wattenweider auf dem Platz Wattenweid an, wo der Kreisfeuerwehrführer mit Branddirektor Effenberger von der Wattenweider Kreisfeuerwehr die Front abschritt, um dann die Vereidigung der Wehrmänner vorzunehmen. Nach einem

Braun vom Wattenweid 2. Heinz Gilleßen vom Wattenweid Gillingfeld und A. Hebel vom Wattenweid Gillingfeld. Es folgte die Verlesung des Jahresberichts, aus dem zu entnehmen ist, daß die Gesamtstärke der Wattenweider Feuerwehren 204 Mann betrug. Der Alters- und Ehrenabteilung gehören 88 Kameraden an. Wie immer, hat auch im vergangenen Jahre die Stadtverwaltung die Wehren tatkräftig unterstützt. Voraussetzungen sind in diesem Jahr mit dem Bau der Hauptfeuerwache in Wattenweid und der Feuerwache in Söntrop begonnen worden. Im Anschluß an diesen mit Beifall aufgenommenen Jahresbericht gab der Kreisfeuerführer den Wattenweider Bericht, der mit einem Betrag von 5900,50 Reichsmark in Einnahme und Ausgabe abschließt. Der nächste Kreisfeuerwehrverbandstag der Wattenweider Wattenweid soll in Eppendorf stattfinden, da der Söntrop Wattenweid im kommenden Jahre sein 35jähriges Bestehen feiern kann. Nach der Verlesung traten die Wattenweider auf dem Platz Wattenweid an, wo der Kreisfeuerwehrführer mit Branddirektor Effenberger von der Wattenweider Kreisfeuerwehr die Front abschritt, um dann die Vereidigung der Wehrmänner vorzunehmen. Nach einem

Personalmeldungen

Die Eheleute Hermann Melchin und Frau, Auguste geb. Wiatkowski, Antoniusstraße 14, begeben am heutigen Montag im Kreise ihrer Familie und Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar ist seit langen Jahren Besitzer des „B. A.“ und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Am Sonntag wurde Frau Witwe J. Pfanz, Biemelhauser Straße 41, 83 Jahre alt. Sie kann diesen schönen Tag in völliger geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Angehörigen verbringen.

schneidigen Vorbeimarsch formierten sich die Wehren zum Umarmen durch den Stadtteil Eppendorf unter Vorantritt der Kapelle der Effen-Steeler Feuerwehr. Dann kamen die Wehren zu ihrem Recht und zwar zunächst am Steigerturm Eppendorf und dann erlebten die vielen Zuschauer noch eine Eindrucks- und körperliche Veranschaulichung. Ein Kameradschaftsabend beendete den Tag.

Aus der Kameradschaft ehemaliger Pioniere und Verfechter. Der 40. Gründungssapell findet Samstagabend statt. Es wird der Führer des Nord-Verbands von Rheinland und Westfalen sprechen. Daneben ist die Ehrung der Jubilare der Kameradschaft durch den Führer vorgesehen.

Familienabend des MOB. Schlager und Eisen. Der Söntrop MOB Schlager und Eisen versteht es, seinen Familienabenden immer eine besondere Note zu geben, und auch der feierliche Abend am Samstag in den Räumen und Gartenanlagen des Vereinslokals Schenken brachte den Teilnehmern genussreiche und fröhliche Stunden. Ein reichhaltiges Programm sorgte für Abwechslung, und die vielen Gesangsvorträge des ausdisziplinierten Chores fanden höchsten Beifall. Natürlich wurde auch das Tanzen geschwungen.

Es sind Bänke aufgestellt. Seit einigen Tagen sind auf der im vergangenen Jahre durch besondere ästhetische Anlagen in das Stadtbild eingebrachten Salbe Ausbänke aufgestellt worden. Diese Erneuerung wird bei den vielen Besuchern der Salbe, von der aus man einen ausnehmenden Fernblick genießt, lebhaft begrüßt werden.

Die ersten Siedler waren ein. Der erste Bauabschnitt der ersten Siedlung in der Wattenweider Wattenweid ist jetzt soweit fertiggestellt, daß die ersten Häuser bezogen werden konnten. Mit der Fertigstellung der Bauten beginnt nun ein anderer Abschnitt, die Beplanung und die ästhetische Gestaltung der Grundstücke und des ganzen Geländes.

Stadt Wanne-Eidel

„Du schönes Sauerland“

Verbandsstag der 17 Sauerländervereine in Wanne-Eidel. — Silbernes Jubiläum des Sauerländervereins

Von Dortmund bis Essen gibt es 17 Sauerländervereine mit 1300 Mitgliedern, die in landsmännlicher Verbundenheit die Liebe und Treue zur schönen sauerländischen Heimat hegen und pflegen. Sie weihen am verflochtenen Wochenende in Wanne-Eidel und erneuern das Freizeitspinn zur angelegten Heimat-scholle. Samstagabend vereinte ein Heimat- und Festabend die Mitglieder des Jubiläums in der Lokale Wanne. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Vorsitzenden Landsmann Dide. Er ehrte die Silberjubilare Geyer, Baums, Herrmann, Boff, Knoche, Griefe, Hamland, Steinhoff, Adams, Strattmann, Siebert, Tillmann und Hartmann. Der Gaudiumsführer der NS-Kulturgemeinde Riedermacher verteilte den Sinn der landsmännlichen Arbeit des Jubiläums.

Sonntag vormittag fand ebenfalls bei Wanne eine Delegiertenversammlung der 17 Vereine statt, die der Verbandsvorsitzende Landsmann Gellwig leitete. Sonntags nachmittag erhielt das Treffen der Sauerländer mit einem Festzug durch Wanne-Eidels Straßen seinen Höhepunkt. Anschließend fand wiederum bei Wanne ein großes Heimatfest unter Teilnahme der 17 Nachbarvereine statt. Auch hier sprach der Vorsitzende des Wanne-Eidels Vereins, Landsmann Dide, Grußworte. Verbandsvorsitzender Gellwig hielt die Festansprache.

Gratulanten im Hause Knebel. Am gestrigen Sonntag feierte Frau Knebel, Märkische Straße 18, ihren 85. Geburtstag. Groß war die Gratulanten-schar, die der beliebten, geistig und körperlich noch frischen alten Dame Glück- und Segenswünsche darbrachten.

40 Jahre Gardekameradschaft. Am Samstag feierte die Gardekameradschaft Wanne unter Teilnahme des Kreisreiserverbands das 40jährige Jubiläum. Zunächst marschierte man in geschlossener Reihe zum Ehrenmal, wo Kameradschaftsführer W. Endt mit ehrenvollen Worten der gefallenen Kameraden gedachte und einen Kranz niederlegte. Hier schloß sich die Eidel Kameradschaft an und marschierte unter Vorantritt der Ministerlichen Soldaten zum Festlokal „Flora-Margina“. Kameradschaftsführer W. Endt hielt eine Ansprache. Ein Musikkorps der Wehrmacht unter Leitung des Stabsmusikleiters E. Haendel veranstaltete ein Militärkonzert.

Königsgraber Gefolgshaft im Ruhrtal. Am gestrigen Sonntag führten 1000 Röhlinghauser Volksgenossen und Volksgenossinnen, die zur Königsgraber Gefolgshaftsfamilie gehören, mit Ad. ins herrliche Ruhrtal.

Inmitten von Blüten und Rosen. Der Röhlinghauser Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz feierte Samstagabend in dem Schönbefinden Saalbau in Röhlinghausen ein Sommerfest. Frau Keimann mit ihren Getreuen hatte wieder viel Mühe und Arbeit aufgewandt, um den Saal stimmungsvoll auszustatten und den vielen Gästen einen fröhlichen Abend zu bereiten. Frä. Galla weckte durch Gesangsvorträge Stimmung und Fröhlichkeit.

Stadt Witten

Eine 26jährige Hausangestellte vermißt. Vermißt wird seit dem 13. Juni die Hausangestellte Mathilde Kraus, geb. am 3. März 1911 zu Sand. Kreis Unterfranken, Hauptstraße 48 wohnhaft und bedienstet gewesen. Die Kraus befand sich einige Wochen wegen einer Nervenkrankheit im hiesigen Marienhospital, aus dem sie am 30. Juni, nachmittags, entlassen worden ist. Zu ihrer Dienststelle ist sie bisher nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß die K. umherirrt oder ihr ein Unglück zugefallen ist. Beschreibung: circa 1,58 Meter groß, schlank, dunkelbraun, ein wenig gewelltes Haar, fröhliches Gesicht, bunte Augen, bayerischer Dialekt. Bekleidung: grünes Kleid, rote Unterrock, lila Schürze, braune Strümpfe, braune Halbschuhe. Volksgenossen, die über den Aufenthalt der Vermißten Angaben machen können, werden gebeten, der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, Mitteilung zu machen.

Drucksachen für Industrie,
Handel und Gewerbe

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto Diamant, Astoria, Bismarck

Monatsrate 5,00 RM. Räder für Berluf ohne Anzahlung

**An die Aufgeber von
Stellenangeboten!**

Vergessen Sie bitte nicht, in Ihren Stellenangeboten Angaben über das Alter der Einstellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch den Arbeitsuchenden unnötige und für viele nur schwer aufzubringende Fahrauslagen u. Zeitverluste. — Die Stellensuchenden benötigen auch die ihren Bewerbungen beigefügten Lichtbilder usw. dringend; denn sonst wird ihnen die Möglichkeit genommen, sich auf andere Angebote zu melden. Wir bitten deshalb in allen Fällen **um schnellste evtl. anonyme Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen**



Röl

Fahrradhaus am Rathaus